

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 30 (1908)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

30. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich Fr. 3.—
Vierteljährlich „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a.
Post Lauggah
Telephon 376.



Inferktionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und nimmst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 13. Dezember.

Inhalt: Gedicht: Gestorbene Ideale. — Die geistige Arbeit der Frau. (Schluß.) — Taktlosigkeit. — Eheflitzen: Der Schwan und die Ente. (Fortsetzung.) — Vorteile und Nachteile der Zentralheizung. — Sprechsaal. — Feuilleton: Ein Prachtjunge. — Was der Mensch säet. (Fortsetzung.) — Briefkasten der Redaktion.

Beilage: Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten der Redaktion.

Gestorbene Ideale.

Es steht ein Sarg zur Kremation bereit
Doch keiner kommt und gibt ihm das Geleit.
Als man ihn fortträgt, folgt seiner Spur
Mein Herz nur.

Sein Hoffen hat es still hineingelegt
Daß endlich man's zur letzten Ruhe trägt,
Das Hoffen, das so froh einst brach zum Licht —
Es hielt sich nicht.

Und mit dem Hoffen stirbt das Sehnen hin
Nach jenem Stern, der so verlockend schien,
Der mir schon leuchtete im Jugendland —
Sein Leuchten schwand.

Und als zur Stätte kommt der kleine Zug
Dahin, wo man schon manches Hoffen trug,
Da geht ein Weinen an in meiner Brust
Und schmerzberührt

Nimmt es nun Abschied von dem kleinen Sarg,
Der seines Schmerzes heimlich Hoffen barg
Und er verflucht beim letzten Abendrot
Im Flammentob.

Ein Häuflein Asche wird mir zugestellt.
Ich streue sie rings in ein Aehrenfeld,
Und bete still den Segen drüber her:
Reift voll und schwer.

S. 1015.

Die geistige Arbeit der Frau.

(Schluß.)

Die Hygiene der geistigen Arbeit der Frau erfordert eine gesundheitsgemäße Erziehung von Kind auf. In dieser Hinsicht können wir auf das Hinweisen, was Dornblüth in seiner „Hygiene der geistigen Arbeit“ in den Abschnitten, „Erziehung zur geistigen Gesundheit im Kindesalter“ und „Hygiene des Geistes im Schulalter“ ausführlich dargelegt hat, es gilt für beide Geschlechter. Der Grundsatz muß noch viel mehr Geltung gewinnen, daß das Mädchen nicht so ausschließlich, wie es lange üblich war, auf Anmut und Schönheit hin erzogen werden muß, sondern genau wie der Knabe auch zu Gesundheit und Kraft! Das Backfischideal der Schönheit: blaß und interessant

auszusehen, nicht ordentlich essen zu können und an Migräne und anderen Beschwerden zu leiden, muß dem wahren Ideal weichen: Anmut, Schönheit, Gesundheit und Kraft! Die körperlichen Übungen sind für die Mädchen ebenso unentbehrlich wie für die Knaben; auch das weibliche Geschlecht braucht Turnen und Jugendspiele und gesunden Sport, vor allem Radfahren, Schwimmen, Schlittschuhlaufen, daneben auch Tennis usw. Handarbeiten und Klavierpiel, die so oft die Zeit zu körperlicher Ausarbeitung wegnehmen, dürfen überhaupt nur getrieben werden, wenn neben der Körperübung noch Zeit dazu ist! Und das alles gilt nicht nur für die Schuljahre, sondern auch für die spätere Zeit. Es ist gar kein übler Gedanke, wenn von vielen Seiten ein weibliches Dienstjahr gefordert wird, das die herangewachsenen Mädchen in einem Krankenhause oder sonstwie im öffentlichen Dienst verbringen sollen, um selbständig zu werden und gründliche und regelmäßige Arbeit unter Fremden zu lernen. Aber so lange das nicht eingeführt ist, müssen Eltern und Erzieher dahin streben, in den häuslichen Verhältnissen oder in einem Pensionatsjahr außer dem Hause ähnliches zu erreichen.

Vor allem wird dadurch die betrübende Erscheinung verschwinden, daß viele junge Frauen schon gegenüber den einfachen Aufgaben des kleinen Haushaltes versagen, unter jeder wirklichen Schwierigkeit des Lebens aber ganz zusammenbrechen. Haben die jungen Frauen selbst gelernt, etwas zu leisten, so stellen sie auch keine übertriebenen oder ungerechten Anforderungen an die Dienstboten und halten diese unermüdlichen Arbeiter auch ihres Lohnes und guter Behandlung wert; die große Dienstbotenfrage wäre damit zum größten Teil aus der Welt geschafft! Es wird dann aber auch eine gerechtere Beurteilung der Hausfrauenarbeit geltend werden, die heute meist sehr unterschätzt wird. Auch für die Hausfrau muß an die Stelle unausgeglichter, den ganzen Tag anhaltender Arbeit eine richtige Einteilung zwischen Arbeit und Erholung eintreten, auch sie muß ihr Teil an körperlicher Ausarbeitung in freier Erholung erhalten, und sie wird dabei frisch und gesund und fröhlich bleiben!

Man hört von Hausfrauen so oft, sie müßten den ganzen Tag arbeiten, das ginge nicht anders, vor allem nicht in einem Haushalt mit Kindern. Und doch läßt es sich in den meisten Fällen anders einrichten, ohne daß die Kinder darüber zu kurz kommen. Vor allem muß eine richtige Arbeitseinteilung vorgenommen werden. Viel Zeit wird im allgemeinen verschwendet durch ein

planloses Herumarbeiten in den Zimmern, wobei sich Hausfrau und Dienstboten gegenseitig stören. Zu schneller Arbeit gehört besonders das Ungeordnete. Die Dienstboten müssen auch so angeleitet werden, daß sie eine Arbeit glatt hintereinanderweg verrichten können, nicht zwischendurch immer wieder abgerufen werden, um erst dies, dann jenes zu besorgen, Vergessenes zu holen usw. Läßt die Hausfrau ein Zimmer durch das Dienstmädchen gründlich säubern und aufräumen und prüft dann mit dem Mädchen zusammen das Ergebnis, so lassen sich die Unvollkommenheiten gleich und auf einmal abstellen, das Mädchen lernt dabei, ordentlich und vollständig zu arbeiten und braucht nicht hinterher bald wegen dieses, bald wegen jenes Fehlers von anderer Arbeit abgerufen zu werden. Die Hausfrau muß auch lernen, daß Arbeitspausen nötig sind, sowohl für sie wie für die Dienstboten. Man arbeitet ja so viel schneller und besser, wenn man ausgeruht ist! Die Dienstboten finden in der Arbeit hier und da eine Erleichterung und Erholung in einer leichteren, mechanisch und ohne geistige Anstrengung zu verrichtenden Tätigkeit und diese soll man ihnen gönnen. Die Hausfrau selbst muß aber auch daran denken, nach anstrengenderer Arbeit und Geistesstätigkeit sich solche Erholungsarbeiten zu schaffen oder von Zeit zu Zeit wirkliche Pausen einzuschalten, damit nicht erst die schwer zu beseitigende Ermüdung oder gar eine nachhaltige Erschöpfung eintritt! Ohne rechtzeitiges und genügendes Ausruhen ist keine gesunde Arbeit möglich!

Taktlosigkeit.

Nicht nur ungebildete Menschen, von denen man es nicht anders erwarten kann, sondern auch sogenannte bessere, den bevorzugten Ständen angehörende, begehen unzählige Taktlosigkeiten, oft ohne sich dessen bewußt zu sein, oft aber auch mit Absicht, um den Mitmenschen zu ärgern oder ihm zu schaden, und dies ist gewöhnlich die ärgste Art von Taktlosigkeit, mitunter auch schon Rohheit.

Frau L. macht zum Beispiel einen Besuch und sagt gleich beim Eintreten, wie heiß und drückend es in der Wohnung sei, und wundert sich, daß man eine solche Atmosphäre aushalten könne. — Oder sie erzählt, wie gut die kleine irgendeiner bekannnten Familie erzogen ist, wenn sie gerade eine Unart bei einem Kind bemerkt.

Sehr ungeschicklich ist es auch, jemanden ins Gesicht zu sagen, er sehe schlecht aus, denn dadurch macht man den andern ängstlich und, falls er wirklich nicht gesund ist, regt man ihn auf und verschlimmert das Uebel.

Wenn man zum Beispiel Minderbemittelten viel von seinem eigenen Luxus oder den Reichtümern anderer erzählt, oder von tollpöpstigen Reisen, die man gemacht, oder von Badeorten, die man besucht, ist dies auch eine arge Taktlosigkeit.

Mehr unartig als taktlos ist es, wenn man jemanden einlabet, ohne die Anwesenden auch zu einem Besuche aufzufordern.

Wenn man mit Leuten zusammenkommt, von denen es bekannt ist, daß sie nicht glücklich leben, soll man nicht das Familienglied anderer erwähnen, weil man mit derartigen Bemerkungen sehr wehe tun kann.

Eine Mutter betrauert den Verlust ihres Kindes, und es kommt sie eine Dame besuchen und meint sie damit zu trösten und zu erheitern, wenn sie der Trauernden komische Aussprüche ihrer Kinder erzählt. — Der Schmerz wird dadurch nur noch mehr aufgelaßt, und Meid, oft sogar Feindschaft erweckt.

Jemand hat ein unangenehmes Erlebnis gehabt und begibt sich in Gesellschaft, um sich ein wenig zu zerstreuen. Die Hausfrau oder irgend ein Gast geht aber neugierig auf ihn zu und erkundigt sich nach den Einzelheiten des Falles.

Ein hinterer Herr kommt in sein Stammkaffeehaus und erzählt glückstrahlend seinen Bekannten, er sei Vater eines Knaben geworden. Da fragt ein böshafter Mensch, ob der kleine seinem Vater ähnlich sehe und auch mit einem kürzeren Fuß zur Welt gekommen sei.

Dies gehört eigentlich nicht mehr in das Kapitel Taktlosigkeit, sondern ist eine Gefühlstrobe, die von jedem halbwegs gesitteten Menschen mit Empörung zurechtgewiesen werden muß.

Wenn gelibden und herzenguten Leuten einmal aus Unbedachtsamkeit ein Wort entgleitet, das besser ungesprochen wäre, dann wird man es gewiß nicht übel nehmen und wissen, daß es ohne böse Absicht geschehen ist. Rücksichtslosen und herzenstroken Menschen soll man aber womöglich ausweichen oder ihre Bosheiten und Taktlosigkeiten einfach überhören und sich weiter nicht um sie kümmern. Man möge aber schon bei Kindern auf taktvolles Benehmen sehen, denn wenn auch das wahre Taktgefühl angeboren ist, läßt sich durch richtige Anleitung doch viel aneignen.

Eheskizzen.

(Fortsetzung.)

III.

Der Schwan und die Ente.

Hat sie wirklich etwas in ihrem Gang, das an eine Ente erinnert? Vielleicht! Sie hat eine breite, gedrungenen Figur mit weit ausladenden Schultern und Hüften, sie ist mit einem Worte ein natürliches, gesundes Weib, dazu angetan, seinen von der Natur ihm aufgedruckten Beruf gut und richtig zu erfüllen, nämlich den, Kinder in seinem Schoße zu hegen und zu tragen, und sie an seinem Busen zu nähren und zu wärmen.

Ihr Mann nun gleicht trotz seines Namens kaum einem Schwan, wenigstens nicht äußerlich. Er ist zwar schlanker, seiner gegliedert als seine Frau, aber er trägt den Kopf nicht stolz, sondern eher etwas nach vorn geneigt, als ein Mensch, der von seinen Verhältnissen gerückt wird, nicht als einer, der sie überwindet und leicht bezieht.

Frau Ente steht in dieser Beziehung auf anderem Standpunkt. Ihre Verhältnisse dürfen sie nicht brüden, sie rudert im Gegenteil mit Behagen durch dieselben hindurch. Sie möchte sie gar nicht anders haben, denn sie befindet sich in dem sie umgebenden Kreise ganz in ihrem Elemente, sie beherrscht ihn vollkommen. Darum schaut sie auch so ruhig geradaus. Sie weiß, daß sie sich vor nichts und vor niemand zu ducken braucht, denn sie ist eine ehrfame Frau und eine wackerere und tüchtigere dazu. Unermüdet läßt sie vom Morgen bis zum Abend, ihr Haushalt, ihr Mann und ihre Kinder sind alle wohl versorgt, ihr kleines Reich ist ihre Welt und darüber hinaus sucht sie keine Zerstreuung und keine Ablenkung. Zimmer werder ihr sie auf ihrem Posten finden, fröhlich schaltend und waltend, stets gültig und liebevoll. Sie ist einfach ein Ausbund von einer Frau. Wenn käme es in den Sinn, je einen Fehler an ihr zu finden? Jedenfalls fiel es ihr selbst nicht ein, daß ein Mängelchen an ihr haften könnte, oder daß sie anders sein sollte, da sie ja stets nur das Beste will und ihr Bestes gibt. Nein, gewiß, wenn irgend jemand, so hätte sie zu allererst ein Recht auf ihre Nebenmenschen herabzusehen, vor allem auf diejenigen, die weniger brav und weniger sauber und geordnet sind als sie. Und so ist es auch für sie eine ausgemachte Sache, daß ihr Mann in einer sehr glücklichen Ehe mit ihr lebt, und daß er alle Ursache hat, zufrieden mit seiner Frau zu sein. Wirklich hat er auch noch gar ein etwas Gegenteiltiges geäußert, sich niemals unzufrieden, ungeduldig oder unfreundlich gezeigt. Aber die gute Frau Ente könnte doch ein wenig fursichtig sein. Ich weiß nicht, warum mich Herr Schwan im stillen dauert bei all seiner Wohlversorgtheit. Mich dünkt, er gehe in seiner Trauer einsame Wege, von denen seine Frau nichts weiß. Ist er nicht allemal weit weg mit seinen Gedanken, während sie ihm geschäftig von ihren kleinen Haushaltssorgen erzählt oder aus dem gemeinsamen Bekanntenkreis allerhand Klatsch zu berichten weiß? Ich glaube, er horcht wohl, aber er hört nicht. Als Mann hat er naturgemäß einen weitem Gesichtskreis als sie, aber er hat nicht nur einen weitem, er hat auch einen höhern und das ist der Grund, warum er einsam ist in der guten

Stube seiner Frau und in ihrer liebevoll waltenden Nähe. Er findet den zusammenknäuelnden Ton nicht, wenn er ein, über das Gemüthliche hinausreichendes, Thema mit ihr besprechen möchte, es fehlt das Aufleuchten in ihren Augen, das Aufstehen ihrer Seele, wenn ein tiefes Gefühl, ein poetischer Gedanke ihn packt und er nach Mitgefühl und nach Mitfreude sich umsieht. Daher kommt der melancholische Zug in seinem Gesicht, der müde Blick seiner Augen, das Gebreuteln des Nackens, das an dem noch jungen Mann, auffällt.

Warum er dennoch vor Jahren seine Ente geheiratet hat? Vielleicht, weil ihn das Mütterliche in ihrem Wesen anzog und dann auch, weil er dabei dachte, ihr scheinbar so weiches Gemüth sei leicht nach seinen Ideen zu bilden und nach seinen Bedürfnissen zu bereichern. Er hätte ein bißchen mehr Phrenologie sein sollen zur Zeit seiner Brautwerbung, dann hätte er sich sagen müssen, daß in solch vieredigem Frauenkopf hinter der breiten Stirne keine leichtbeflügelten himmelführenden Gedanken geboren werden, sondern daß darin bloß eine Anzahl festgefügtter Meinungen und einfach praktischer Zwengänge Platz hätten, die niemals durch andere höhere Interessen aus der Reihe gehoben werden können. Ich sehe hinter dieser Stirne, wie hinter der geöffneten Türe von Frau Entes Wäschschrank, die aufgehäuften, schön geordneten Wäschestücke, ebenfalls schön geordnet nach Zweck und Bedürfnis, die von der Mutter und Großmutter überkommenen Kochrezepte, die erproben, anerkannt guten Behandlungsweisen für Möbel, Herrenkleider und Teppiche, die ebenso unumtölplich festgefügtten Anstalten über Kinderpflege und die Erziehung junger Mädchen. All diese klare, aufgestapelte Weisheit wird Frau Ente jeden Moment sofort zur Hand haben; denn sie weiß, aus welchem Gedächtnisfächchen sie sie herzuholen hat. Gegen solche Tatsachen ist dann bei ihr nicht aufzukommen. Ich rate euch darum, falls ihr sie besuchen geht: laßt euch von Frau Ente in ihren beglücklichen Räumen bewirten und dabei über allerhand belehren, aber widersprecht ihr nicht, sondern nehmt die Belehrung dankbar an. Sprecht ihr nie von sozialen Problemen, diese versteht sie nicht, spricht auch nie von einem armen, ringenden Menschenkind, das vielleicht gestrauchelt hat, für sündige Wesen hat sie kein Mitleid, bringt ihr ebenso wenig etwa schmutzige Armut ins Haus, mit solcher hat sie kein Mitgefühl. Also bitte, macht euch fein sauber und blank, wenn ihr zu ihr geht, und seid ihr junge Frauen, seid auch fein sitzbar und entwickelt keine allzu modernen Ideen und Gelüste, mit solch neumodischem Zeug wird sie kurz abfahren. Sagt lieber Ja und Amen zu allem, dann seid ihr bei Frau Ente willkommen und wohl angeschrieben.

(Fortsetzung folgt.)

Vorteile und Nachteile der Zentralheizungen.

An eine gut funktionierende Zentralheizungsanlage hat man dieselben Anforderungen zu stellen, wie an jede Ofenheizung: Sie muß überall eine gleichmäßige Temperatur erzeugen, unabhängig von den Witterungsänderungen. Die Zimmerluft darf durch die Heizung nicht verschlechtert werden. Endlich muß der Betrieb einfach, gefahrlos und zuverlässig sein. Auch die Zentralheizungen sind in der Lage, allen diesen Anforderungen gerecht zu werden, wenn sie nur richtig konstruiert sind, auch sie vermögen selbst bei großer Hitze die zu beheizenden Räume richtig zu erwärmen. Schwierigkeiten entstehen oft nur bei der Uebergangsperiode, im Herbst und im Frühjahr, wo man in Häusern mit Zentralheizung oft friert, manchmal an Ueberheizung leidet. Prof. Fraunhinz in Graz empfiehlt daher sehr warm die Zentralheizungen mit Dauerbrand, bei welchen nicht zeitweise, sondern ununterbrochen geheizt wird und wo zu jeder Zeit ohne Mühe die gewünschte Temperatur gleichmäßig erhalten wird. In anderen Wohnungen ohne Dauerbrand sind morgens oft in einzelnen Teilen die Zimmer zu kalt, in anderen, welche den Heizkörpern nahe liegen, auch in dieser Zeit schon zu warm. Dann kommt das zu rasche Abkühlen der Räume, welches sofort eintritt, wenn der Heizer zu heizen aufhört, weil bei der zeitweise eingeführten Dampfheizung Wärmereferoite in den Zimmern nicht vorhanden sind. Das ungünstige Ergebnis ist in diesen Fällen nicht den Heizanlagen zuzuschreiben, vielmehr dem Umstand, daß nicht das richtige System, resp. der richtige Betrieb eingeführt ist.

Sehr zu beachten ist, daß nicht mit der mit Heizung der gewöhnlich in Verbindung stehenden Ventilation Verunreinigungen in den Wohnräumen eingeführt werden. Auf den Heizkörpern setzt sich oft Staub ab und verbrennt infolge der hohen Temperatur der Heizkörper, die Einatmung der Abströmprodukte des Staubes führt dann oft Heizerkochen der Schleimhäute herbei, was gewöhnlich der Trockenheit der Luft zugeschrieben wird, mit ihr aber gar nichts zu tun hat. Da bei Warmwasserheizung keine so hohe Temperatur erzeugt wird, gibt es hier auch keine Verengung. Die Heiztechnik muß daher ihr Augenmerk darauf richten, Temperaturen von 70 Grad bei den Heizkörpern nicht zu überschreiten. Damit gesundheitliche Mißstände durch die Zentralheizungen hindgehalten werden, verlangt Prof. Fraunhinz, daß Techniker und Ärzte bei der Anlage derselben verständnisvoll zusammenwirken.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 10 128: Unter welchen Verhältnissen ist es der Frau erlaubt, ihren Mädchennamen demjenigen ihres Mannes voranzustellen? Ich habe diese moderne Art sich zu unterschreiben angewendet und bin dafür von meinem Mann böse angefahren worden. Er betrachtete es als eine auf Scheidung gehende Kriegserklärung, wenn dies wieder vorkommen sollte. Die Stellung als Gampelmann seiner Frau passe ihm nicht. Ich kann seinen Zorn gar nicht begreifen. Was ich getan habe, das tun doch noch ganz andere Leute als ich, ohne daß darüber abfällig gesprochen wird. Für freundliche Meinungsäußerungen wäre recht dankbar.

Eine Leserin.

Frage 10 129: Was ist rechnerisch richtiger, wenn ein Vater seine zwei kleinen Mädchen für eine Aussteuer versichert oder wenn er eine Lebensversicherung für seine Person erstellen läßt? Es wird mir auch immer gesagt, das allerbeste sei doch, seine Erbpantnisse bei einer ganz sicheren Bank zinsbringend anzulegen. Es wird meinem Mann von verschiedenen Seiten vorgesagt, doch will er sich nur mit meinem Einverständnis entschließen. Ich aber fürchte mich vor einem bestimmten Ja. Es muß doch fortgesetzt ein schweres Geld eingebahrt werden und wenn dann das aus irgend einem zwingenden Grund einmal nicht möglich sein sollte, so wäre ja das vorher eingeahlte gute Geld verloren. Wirklich guter Rat würde herzlich verankt.

Von einer ängstlichen Leserin.

Frage 10 130: Es wird immer behauptet, daß die Hüheraugen ausschließlich von unpassendem Schuhzeug herkommen. Ich kann aber nachweisen, daß dies nicht richtig ist. Mein jüngeres Schmelkerchen war krank und seit mehreren Jahren zum größten Teil bettlägerig. Wenn die Kranke außer Bett, auf dem Liegestuhl war, so steckte man ihre Füße in getrieckte Bettstühle ohne Lederohlen. Von einer Verderbnis der Füße durch Schuhe konnte also da keine Rede sein. Und doch stellten sich ab und zu Hüneraugen ein. Einmal sogar bekam das Kind nicht weniger als vier solcher Plagegeister an einem Fuß und zwar zwei an der Fußhöhle. Gleichzeitig stellten sich an den feinen weißen Händen eine Anzahl von Warzen ein, die rasch wuchsen und ebenfalls schmerzten. Was mag also diese Erscheinung veranlassen haben? Sollte so etwas nicht erklärt werden können? Etwas derartiges Unklares, an dem man täglich vorbeigeht, als müßte es so sein, kann mich ganz unruhig machen.

Leserin in U.

Frage 10 131: Gehört der Nachlaß an Kleidern, Ringen und Mobilien der verstorbenen Mutter nicht deren hinterlassenen Töchtern? Der Schwiegerhohn, dem ich seit dem Tode der Tochter die Haushaltung geführt und das Kind gepflegt habe, macht Miene, sich wieder zu verheiraten. Wie ich von einer zuverlässigen Seite vernehme, brennt die Zukünftige aber nicht darauf, ein Stiefkind und deren Großmutter im Hause zu haben. Ich bin daher entschlossen, das Feld zu räumen und das Kind mitzunehmen, selbstverständlich aber auch dessen ihm zustehende Erbschaft. Kann man moralisch und rechtlich etwas gegen dieses Vorhaben einwenden? Zudem ich das Kind zu mir nehme, entbehe ich den Vater der Pflicht, für dasselbe zu sorgen und gebe ihm die Möglichkeit, einen neuen Gehobund zu schließen. Ich glaube, daß er Ursache hat, zufrieden zu sein. Was halten Erfahrene von diesem Fall? Mutter in W.

Frage 10 132: Ist nicht eine Frau strafbar, die einem auswärtigen Heiratsbureau die Adressen von heiratsfähigen Damen angibt ohne Beziehung ihrer finanziellen Verhältnisse? Ich hatte oft Gelegenheit, mich zu verwundern, daß völlig Fremde unter irgend einem Vorwand mit mir bekannt zu werden suchten. Ein eigentümlicher Zufall brachte mir zur Kenntnis, daß mein Name nicht abhängiger Legende in den Büchern eines Heiratsbureau figurire und daß eine Dame, die eine kleine Pension hält und sonst ohne Verdienst ist, mit dem Inhaber des Heiratsbureau in freundschaftlichen Beziehungen steht, die ebendam nicht bestanden haben. Ich fasse ein solches Geschäft als eine schwere Charakterlosigkeit, als eine Impertinenz auf, welches als strafbar behandelt werden sollte. Eine rechtzeitige Freundin mahnt mich aber zur Klugheit. Sie sagt, daß das Kollektieren von Lotterielosen zwar gefelcher Strafe unterworfen sei und zwar oft recht strenger, daß aber sogar hin und wieder durch Inhaber von Staatsangestellten fortgesetzt gegen gute Bezahlung lebendige Adressen von solubalen Persönlichkeiten geliefert werden und diese Art von Beihilfe zur Erreichung des verbotenen Zweckes entziehe sich der gefelchlichen Strafe. Meine Freundin meint, ich solle dem Inhaber des auswärtigen Heiratsbureau durch einen dortigen Anwalt befehlen, meinen Namen in seinen Büchern unverzüglich und gründlich zu löschen, wenn er nicht mit dem Straftrichter Bekanntschaft machen wolle. Ein weiteres würde für mich sehr unangenehme Weiterungen zuzufügen, ohne in irgend einer Weise zu nützen. Ich bin begierig, die Meinung anderer über diesen Fall zu erfahren.

Eine eifrige Leserin.

Frage 10 133: Wie muß das Porzellan behandelt werden, um darauf aufzeichnen zu können. Für freundliche Antwort danke bestens.

Frau G. in R.

Frage 10 134: Im Kopf meiner Zimmerpalme machen sich Regenwürmer bemerkbar. Muß ich die Pflanze umsetzen? Die Jahreszeit ercheint mir zu diesem Geschäft so gar nicht passend. Um gültige Belehrung bittet.

Ein junges Hausmütterchen.

Frage 10135: Kann mir jemand ein Mittel an-
geben zur Vertreibung der so lästigen Vornhaut an
den Fußjohlen. Ich habe schon ohne Erfolg das be-
kannte Collodium angewendet. Ich wäre für Angabe
eines ganz sicher wirkenden Mittels von Herzen dankbar.
Fr. M. S.

Frage 10136: Können mir Abonnenten gute
Bezugskanäle für La. Spegerei- und Colonialwaren für
größere Bezüge (Kaffee, Mehl, Getreide, etc., sachweise)
mitteilen? Die Ware wird jeweilen bei Empfang bezah-
licht.
Ein Pensionsbesitzer.

Antworten.

Auf Frage 10101: Die meisten Frauen machen
den Fehler, daß sie das Wirtschaften des Mannes
als eine persönliche Beleidigung auffassen, statt den
Freund Alkohol näher kennen zu lernen. Beobachten
Sie in Gesellschaft aufmerksam, welche Wirkung das
Trinken auf verschiedene Männer ausübt; machen Sie
zum richtigen Verhältnis das Experiment auch mit
sich selbst. Sie werden finden, daß Sie bis zu einem
gewissen Alkoholgenuß das Verantwortlichkeitsgefühl
haben, ich muß heim zu meinen Kindern, zum Haus-
wesen. Der Wein macht lustig, geselliger. Unterhal-
tung ist da; noch ein Gläschen und Sie werden wider-
standlos und bleiben sitzen. Sie haben den richtigen
Augenblick verpaßt, wo Sie noch den Willen hatten
fortzugehen. So geht es dem Manne. Bepredigen
Sie die Sache mit ihm; daß er beobachtet, wie viel
er trinken kann, um noch fortzugehen. Bringt er das
nicht fertig, so gehen Sie womöglich mit in Gesell-
schaft; eine tüchtige liebe Frau weiß dann den Ehe-
herrn ganz freundlich zum Fortgehen zu bringen. —
Auf einen Mann warten, der aus dem Wirtschaft
kommt spät in der Nacht, kann unangenehme Folgen
haben. Eine alte beschrankte Bäuerin pflegte zu sagen:
„Einem Angeheirten soll ein Heumagen aus dem
Weg.“ und sie schlief immer (mit offenen Augen), wenn
der Mann heimkam und war nicht zu sprechen. R. M. S.

Auf Frage 10111: Geben Sie der Leserin nachts
kein Licht ins Zimmer.
R. M. S.

Auf Frage 10113: Die Meinungen über das Wohl
und Wehe des Ehestandes sind sehr verschieden und
mer aufmerksam ist gegen sich selbst und andere, der
erkennet auch, daß die Ansicht ein und derselben Person
in dieser Hinsicht schwankt, und zwar oft recht beträch-
tlich, je nach den Erfahrungen und dem Alter. Es
gibt eine Zeit, wo man glaubt, das Leben hätte keinen
Wert ohne Ehestand, ein Alter, wo man glaubt, es
könne kaum anders möglich sein, daß nicht zwei
Menschen durch ein „unerklärliches Etwas“ quasi
für einander bestimmt seien. Es ist das Alter der
jungen Liebe, von der Schiller so bedeutungsvoll singt:
„Oh, daß sie ewig grünen blühe! Er sagt nicht, sie
bleibe ewig, warum? Weil er schon über diese Zeit
hinweg war. Auf diese „naive“ Zeit folgt eben dann
nicht selten das „zu Tode betrübt“, warum? weil es
sich eines schönen Tages herausstellt, daß das erwähnte
„unerklärliche Etwas“ als eine Wahndee erkannt wer-
den muß. Viele kommen nicht so weit und fliehen an
Liedesgram dahin. Diejenigen aber, die darüber
hinauskommen, haben schon eine andere Bestimmung. Sie
erkennen, daß sie eigene Gefühle in anderen andrich-
teten, sie sind dadurch intellektuell einen sehr großen
Schritt weiter gegangen, andererseits haben sie einen
großen Verlust erlitten, ihr naive Leben, quasi ihre
Kindheit ist dahin. Dann entspringt die Jahre; die
Ältersgenossen verheiraten sich und gewähren manchen
Einsicht in den Ehestand, Einblicke, die nicht gerade
immer betrübend sind; immerhin aber so viel durch-
sichtiger lassen, daß auch hier nicht alles Gold ist was
glänzt. Bald fehlt es am nötigen Geld und dann ist
es übel. Und dieses Übel ist ein sehr verbreitetes.
Dann kann man auch die Erfahrung machen, daß die
Charaktere nicht in allen Richtungen zu einander passen,
was das Übel noch vergrößert. Dann kann man
aber auch oft beobachten, daß beim einen oder andern
oder gar bei beiden Teilen das Bedürfnis nach einem
dauernden Zusammenleben fehlt, daß die Ehe nur in
physischer Wallung geschloffen wurde. Die Variationen
dieser Uebel spielen eine außerordentlich große Rolle
in unserem Leben, und machen einen großen Teil des
sozialen Elendes aus. Zu wenig Geld! Eigentlich
nicht zu wenig, um damit auszukommen, aber die An-
sprüche und auch Anforderungen sind im letzten Zeit-
alter heutzutage nicht gerade klein und im Ehestande
möchte man es doch nicht schlechter haben. Die Aus-
sage aber, daß dem Verheirateten das Leben nicht
teurer zu stehen komme als den Junggesellen, ist info-
weit falsch, als dies nur bei Männern richtig ist, die
ihre Junggesellenleben etwas üppig genießen, so üppig,
daß dieses Leben für die Ehe nicht taugt. Im allge-
meinen wird aber klar sein, daß ein Mann weniger
Geld ausgeben muß, wenn er nur für seine Selbsttötung
inft. Logis und Vergnügen aufkommen muß, als wenn er
noch für seine Frau und später für Kinder sorgen
muß. Ein Ehehindnis ist rechtlich genommen immer
ein finanzieller Rückschritt und zwar meistens für beide
Teile. Und dies scheint die Frau meistens mehr zu
empfinden, auch aus der einfachen Ueberlegung, weil
die Ehe ihr vermehrte Arbeit und physische Aufopferung
bringt. Und speziell die heutige Erziehung der Mäd-
chen ist dazu angetan, die Zustände zu verschlimmern.
Und dann ist noch ein wichtiger Punkt: Wenn der
Mann heiratet, so geschieht dies normal nie aus dem
Wunsche, versorgt sein zu wollen, sondern es bedeutet
für ihn einen neuen Lebensimpuls. Bei den Töchtern
ist in dieser Hinsicht ein Fragezeichen zu setzen. Hat
er eine gute Stellung, ist er in einer Lebensversicherung?
Das sind Fragen, die gestellt werden vor den andern
D. S.: wie ist sein Vorleben? wie steht es mit seiner
Gesundheit? wie ist sein Naturell? Das sind Punkte,

welche schon manchen zweifeln ließ an der Ebenbürtig-
keit des Begriffs über die Ehe, an der Ebenbürtigkeit
über das Liebesgefühl des Weibes überhaupt. Es
frägt sich jedoch, ob der Zweifel hier nicht ebenfalls
noch eine Naivität ist und nicht besser der Ueberlegung
weichen soll, daß das Liebesleben des Weibes über-
haupt ein anderes ist, mehr ein Uebergangsstadium
zum Zweck. Eine Verschiedenheit scheint offenkundig
da zu sein. Diese Erkenntnis aber ist für den Mann
betnabe betrübend, denn daraus würde folgen, daß er
für die Dauer nie das erlangen könnte, was er sich
wünscht. Und in der Tat kommt mancher an den
Freundestich mit der Erklärung: „Meine Frau hat
ein Kind und nun bin ich als Gesellschafter und Mann
überflüssig, es genügt ihr.“ Dabei zieht sich manchem
Junggesellen das Herz zusammen, um sich gleichzeitig
zu gratulieren, um eine Enttäuschung ärmer zu sein.
Es gibt Männer, welche die Liebe und Ehe so hoch
halten, daß sie es bei dem ersten Ehestramma beweiden
lassen, um denselben durch Enttäuschungen nicht trüben
zu lassen. Und ich vermute, daß Ihr Bruder auf
ähnlichem Geleise steht. Solche Naturen werden oft
gehänfelt und grundfalsch torigert, speziell von weib-
licher Seite. Die Frage betreffend Bälle soll diesmal
dahingestellt bleiben, würde es sich doch fragen, bei
welchem Geschlechte es mehr „Nichttänzer“ gibt.
Uebrigens muß sich der Mann dort „bekannt“ machen,
wo es ihm gestattet ist resp. wo ihm die Tochter
hierzu Gelegenheit bietet! Ein Mann, der einen andern
Weg sucht, wird entweder als „unfultiviert“ einfach
abgewiesen, oder als bereits schon fettenagelt be-
handelt.
D.

Auf Frage 10114: In einer Farmarenhandlung
bekommen Sie die Bronzen mit genauer Gebrauchs-
anweisung.
R. M. S.

Auf Frage 10119: Zirka 12 Jahre lang hatte ich
drei Warzen, welche ich durch ärztliche Behandlung
entfernen ließ, die Auswüchse waren aber immer wie-
der. Alle mir angegebenen Mittel wandte ich an, aber
immer ohne bleibenden Erfolg. In dem Blatt Natur-
heilkunde las ich: „Man verreibt drei mal täglich echten
Bienenhonig auf den Warzen und in drei Wochen
werden diese weg sein um nie mehr zu kommen.“ Der
Erfolg dieser Anwendung war überraschend. Von
Narben keine Spur. Seit fünf Jahren bin ich von
dem unangenehmen Uebel frei.
Fr. S.-S.

Auf Frage 10120: Wer die Knabenschniderei
und das Hücken von Herrenkleidern wirklich versteht,
wird in der Stadt leicht und rasch eine gut zahlende
Kundschaft bekommen. Freilich ist es immer eine unsichere
Sache mit den Berufslehren; manchmal wendet man
Geld und Zeit auf, und lernt doch nicht viel.
R. M. S.

Auf Frage 10121: Wo hartes sich und mildes
paaren, dort gibt es einen guten Klang. Ich meiner-
seits halte mich lieber an die praktische Art, aber auch
die poetische Weise zum Besuchen ist schön; nament-
lich dort, wo auf das Geld nicht gesehen werden muß,
wenn man einmal daneben schlägt.
R. M. S.

Auf Frage 10122: Die Emancipation vom Korset
macht doch von Jahr zu Jahr größere Fortschritte.
Wenn andere es notwendig haben, durch das Korset ihre
Figur zu heben, so könnten sie Zylinderkorset zeigen,
wie man ohne ein solches ausieht. Ich würde denken,
daß der Verunft die Zukunft geböt, und daß Sie
es wagen dürfen, ohne Korset sich nach einer Stelle
umzuschauen.
R. M. S.

Auf Frage 10123: Es ist kein Zweifel, daß die
Kunstmalerei (einzelne seltene Ausnahmen abgesehen)
sehr schlecht bezahlt wird. Dagegen gibt es eine große
Anzahl von Berufen, in denen das Zeichentalent von
großer Wichtigkeit ist und wo der gute Zeichner oder
Maler einen großen Vorsprung vor seinen Kameraden
hat.
R. M. S.

Auf Frage 10124: Im allgemeinen gibt sich der-
gleichen im Laufe der Jahre ganz von selbst. Im
Einzelfalle wäre etwa zu untersuchen, aus welchen
Gründen der Hang zu bestimmten Personen entstanden
ist.
R. M. S.

Auf Frage 10125: Der gleiche scharfe Geruch,
der das Angehörige abhalten würde, würde Sie den-
klich auch den Menschen unangenehm machen, mit denen
Sie verkehren. Ich würde viel baden, die Unterleider
oft wechseln, und im übrigen mich auf das gewöhnliche
Insektenpulver verlassen.
R. M. S.

Auf Frage 10126: Verlangen Sie das Brot
Sanitas. Meines Wissens ist dasselbe zu haben bei
der Firma: Sieber-Weber, St. Gallen.
D. S.

Auf Frage 10127: Mir fällt es wirklich nicht
ein, mit ernstlichen Dingen Spaß machen zu wollen, denn
mir ist es eine Reihe von Jahren ganz gleich ergangen,
d. h. alles Widerwärtige kam mir auch am Freitag,
das Angenehme dagegen am Samstag. Ich verhielt
mich dabei aber ganz kühl beobachtend und konnte da-
bei über die unabänderliche Gesetzmäßigkeit im Stillen
lachen. Ich äußerte mich aber darüber zu keinem
Menschen, und ich würde auch das meiste vergessen
haben, wenn nicht meine Tagebuchaufzeichnungen die
Begebenheiten festgehalten hätten. Als vernünftiges,
allem Uberglauben abholdes Wesen suchte ich die Ur-
sachen von dieser sonderbaren Erscheinung auszufinden
und vieles davon ließ sich dann auf ganz natürliche
Weise erklären. Der Freitag war Markttag in der
nächsten Stadt und mein Mann war jedesmal den
ganzen Tag dort, um irgendetwas abzukaufien.
Dort gab es denn Renconters der verschiedensten Art.
Mehr oder weniger launere und trübere Geschäfte
wurden dabei im Sonntagskleid entriert. Viel lauer
Begonnenes wurde beim Uebermaß des Weines trüb
und für einen rechtshaffenen Menschen ungenießbar.
Und gar manchen Samstag mußte ich dazu verwenden,

den durch meinen Mann in der Weinlaune verfahrenen
Karren wieder auf die feste Straße zu bringen. Oft glückte
es mir, oft aber auch nicht. Der schlimme Freitag
war mir also erklärt und zum Teil auch der gute
Samstag, denn wenn man es fertig bringt den Strich
um den Hals zu lösen, ehe das Gesicht ihm völlig zu-
zieht, so ist das doch gewiß etwas Erfreuliches. Nach
dem Ableben meines Mannes hörte der Freitag aber
auf mir ein Unglückstag zu sein, denn Gutes und
Nützliches kam mir jodann in bunter Folge zu. Doch
bemühte ich mich auch beste Uebles zu verhüten; wenn
es doch eintrat, mich davon nicht zu Boden drücken zu
lassen und am Guten mich nachhaltig zu freuen. Zwar
stehe ich auch im Geschäftsleben und muß nicht selten
auch im Wirtschaft Wichtiges abschließen, aber ich
trinke meinen Tee oder Kaffee und behalte dabei meinen
klaren Kopf und damit mein scharfes Denken, das mich
vor unvorsichtigen Schritten bewahrt. Denken Sie
einmal unter genauer Beobachtung recht ruhig darüber
nach, ob Ihrem „Freitag“ nicht auch ganz bestimmte
Verhältnisse zu Grunde liegen.
D. S.

Auf Frage 10127: In erster Linie wird die
Wissenschaft die Tatsache selbst in Zweifel ziehen; das
heißt, in Zweifel ziehen, daß Ihnen nicht auch an
anderen Tagen mehrfach Widerwärtiges begegnet.
In zweiter Linie wird man dies dem reinen Zufall
zuschreiben, der manchmal recht sonderbare Blüten
treibt. Die Erfahrung spricht anders: Sie selbst wer-
den besonders wichtige Sachen nicht mehr an einem
Freitag unternehmen.
Fr. M. u. S.



**Feuilleton.
Ein Prachtjunge.**

Weihnachts-Skizze von Thesi B. o. r. n.

„Ein Prachtjunge, ein Prachtjunge!“ rief Dr. Gerber
ein- über's anderemal und klopfte dabei dem kleinen,
strammen, erst einige Wochen alten Weltbürger, der
aus vollem Halse schrie, auf die nackte Brust. „Wirk-
lich ein Prachtjunge. Sie können eine Freude an ihm
haben, Frau Brantner.“

„Freude? Da, ha!“ lachte das blasse, abgekehrte
junge Weib rauh auf und wühlte sich tiefer in ihre
ärmlichen Kissen hinein. „Freude! Wöchte wissen, wo
ich eine Freude hernehme soll!“

„Ruhe, Ruhe, Frau Brantner, Sie dürfen sich
nicht so aufregen, sonst sind meine Bemühungen er-
folglos — und denken Sie, was aus dem Jungen
werden soll, wenn —“

„Wenn ich fürbe? O, besser für ihn, als wenn
ich lebe! Er ist dann eine Waife, hat keine verwandte
Seele mehr in der Welt und kommt dann eben ins
Waisenhaus, wo es ihm gewiß viel besser gehen wird
als bei mir, denn ich, ich kann ihm ja nicht einmal
die nötige Nahrung verschaffen, krank und elend wie
ich bin.“

„Sie machen sich selbst krank, Frau Brantner,
Sie wollen nicht gesund werden. Ihnen fehlt der Wille
zum Leben, und wenn der Patient selbst nicht mithilft,
kann der Arzt nicht Wunder wirken.“

„Ach, Herr Doktor, Allen Respekt vor Ihrer Kunst,
aber bei mir versängt nichts mehr, mit mir ist's Nest
und 's ist auch gut so — was mach' ich denn noch
auf dieser Welt?“

„Sonderbare Frage das. Wie kann eine Mutter
so fragen? Sie müssen leben um des Kindes willen.
Wenn Sie nur erst wieder zu Kräften kommen, dann
wird alles anders werden. — Sie haben sonst eine
gesunde Statur. Der Junge hier beweist es.“

Er tänzelte die nackten Strampelbeinchen des
Büchens und wiederholte:

„Ein Prachtjunge, ein Prachtjunge!“
„Ja“, sagte die Kranke finstler, „ich hab' ihm auch
alles gegeben, was ich noch hatte, alles — nun, und
das ist ja gut, so hat doch wenigstens eines etwas!“
„Das ist nicht genug, daß Sie ihm alles gaben,
Sie müssen ihm auch das Gegebene erhalten. Das
ist Ihre erste und vornehmste Pflicht.“

Die Kranke lachte wieder auf. „Da, ha — Pflicht!
Was man so einem armen Weibe nicht alles zur Pflicht
macht!“

Sie setzte sich mit einem Ruck im Bette auf und
lehnte matt ihren Oberkörper gegen die Wand.
„Derr Doktor“, sagte sie, sehen Sie mich nur an.“
Sie zeigte ihm ihre abgemagerten Arme und Hände.
„Mit 18 Jahren habe ich geheiratet, trotzdem von
Gesundheit und Lebenslust, und heute zähle ich 26 und
bin ein altes krankes Weib. Ist's aber auch anders
möglich? Der Kummer, die Sorge, die Arbeit und
dabei der Mangel an allen Eten und Enden und die
vielen Kinder, die vielen Kinder! Ach hab ich zur
Welt gebracht und wo sind sie? Scharlach, Matern,
Diphtheritis, das waren unsere ständigen Gäste — alle
Jahre ein Begräbnis und eine Taufe, das ging nur
so fort bei uns — und dabei hieß es auch immer
Pflicht! Pflicht! Er hat mir alles zur Pflicht gemacht
— Gott verzeih' ihm, er war ja sonst ein braver
Mann, der sich ehrlich mühte und plagte; aber es
langte doch von keiner Seite. Dann verlor er seinen

Posten als Buchhalter, und die paar Lektionen, die er hatte, reichien kaum hin, uns zu fälligen, geschweige denn, die Miete für unsere armelige Wohnung zu zahlen. Wir gerieten in Schulden, der Jammer wurde immer größer, bis er ihn nicht mehr ertragen konnte, na — und da hat er sich aus der Welt geschafft, und das war Unrecht von ihm. Hätte er mich wenigstens mitgenommen, mich und das keimende Leben in mir, so aber —"

"Ja ja, Frau Brantner, ich weiß das alles," sagte Dr. Gerber. "Es ist ja alles sehr, sehr hart und traurig, aber es läßt sich nicht mehr ändern, und Sie müssen Ihre Gedanken gewaltsam davon trennen. Wenn Sie erst gesund und arbeitsfähig sind, sehen Sie das Leben wieder mit anderen Augen an; passen Sie nur auf, so kommt's — und's Leben verlohnt sich, wenn man so was sein Eigen nennt"

Er nahm das Büchlein aus seinem Korbe und legte es der Mutter in die abgekehrten Arme.

Da sah sie es doch mit einem zärtlichen, wehmütigen Blick aus ihren großen dunklen Augen an und preßte es an ihre Brust.

"Na, hab' ich nicht recht?" sagte Dr. Gerber und nahm das Kind wieder in seine Hände.

"Da schauen Sie nur, diese Arme und Beine, dieses gepoßte Brüchlein — ist's nicht eine Freude, so was zu sehen? Und eine Stimme hat's wie ein Einjähriger, wird einmal ein tüchtiger Sänger werden. Komm, komm, mein Kerlchen, komm; gehst Du wieder in Dein Bettchen und schläfst mal ein bißchen, verstanden?"

Und mit einer rührenden Zartheit und Geschicklichkeit legte der große stattliche Mann das kleine Wesen in den Korb zurück und lächelste es an und deckte es zu.

"So, und nun versuchen auch Sie zu schlafen, Frau Brantner. Heute nachmittag schicke ich Ihnen eine Krankenschwester, denn Ihre Aufwärterin ist gar nicht verlässlich, und meine Frau wird Ihnen eine Schale Kraftsuppe und eine Flasche Rotwein herüberschicken."

Frau Brantner lächelste wehmütig und fiel wieder in die Kissen zurück, die ihr der Doktor zurecht gerückt hatte.

"Und nun, Gott befohlen, gegen Abend komme ich wieder."

Er winkte der Kranken mit der Hand einen Gruß zu und verließ das dürftig eingerichtete Gemach. Im Türrahmen wendete er sich noch einmal um und warf noch einen Blick auf den Prachtjungen, dann stieg er die drei Treppen hinab, rief seinem Kutscher eine Adresse zu, und dahin ging's durch die beschneiten Straßen, zu einem anderen Patienten.

(Schluß folgt.)

Was der Mensch säet . . .

Roman von August Marc.
(Fortsetzung.)

"Aber Herr Schwiogerater, dies ist wirklich die reine Polonaise," sagte Sanna lachend, „auf unserem Kreislauf gelangen wir nun wieder in die Wohnstube . . . Nun ist's übergenug, außerdem sind wir nicht paarig, also tanzen wir morgen weiter, wenn sich vielleicht irgend ein Partner für mich findet.“ Sie öffnete die Tür und trat schnell an seine andere Seite, um ihn in seinen Lehnstuhl zu geleiten.

"Die alten dummen Ständer sollen gehorchen," sagte er leuchtend. „Und ein Partner für Sie, Sanna? Wissen Sie, was ich für eine dumme Idee habe? Kennen Sie das Bild von Kalbach, den Totentanz? Da rennen und tanzen alle mit klapperigen Gebeinen und immer zwei — möchten Sie so einen? Aber wie gesagt, 'ne Kateridee, ganz ohne jeden Zusammenhang mit uns. . . denn Sie sind absolut nicht klapprig, meine holde Susanne, und keiner hier, und keiner, der uns was angeht. . . Ich bin übrigens geschmacklos, und es ist hohe Zeit, Wetterchen, daß ich Sie segnend entlasse, und auch Sie, meine Susanne, sonst bleichen mir die Rosen auf Ihren Wangen."

"Freilich, Herr von Heiße," pflichtete ihm der Hauptmann bei. „Es ist für uns Zeit zum guten Nacht sagen. Nur um einen kurzen Moment möchte ich noch bitten. Der gewohnte Brief von Fräulein Leutmann ist da. Ich dachte, wir dürften uns vorerst ungetrübt über das Wiedersehen mit der gnädigen Frau freuen — doch nun! Ich gehe ungern, ohne zu wissen, wie es mit Georges steht. . . Man kann doch dem Vermissten keine Teilnahme nicht verjagen . . . Gestatten Sie,

oder wollen Sie selbst den Bericht durchgehen?" Er schritt auf den Kaminsims zu, wo das Schreiben noch unerbrochen ruhte.

"Fortwährend die Quälerei," brumpte der alte Mann, „jeder Seufzer, jeder Schmerz von da unten wird detailliert! Sätze das bischen Humor nicht fest bei einem, man könnte darum gebracht werden. Die ewige Schreiberei ist überhaupt geschmacklos von Lisa. Warum läßt sie sie nicht, und macht es auch den andern Leuten klar: in Berlin ist absolut feiner, der sich so für den Patienten sorgt, daß ausführlicheuletins nötig sind. Brennen Sie etwa darauf, Susanne?"

Wieder bemühte er sich kramphast, ihre Antwort zu verstehen; in seinen trüben Augen glomm das alte Wachtfeuer auf.

Seine hübsche Schwiegertochter hatte den Brief schon zwischen den äußersten Spitzen der beringten Finger, wie etwas, das ansteckt, oder eblig ist; sie drehte ihn unentschlossen nach allen Seiten. Herr von Wetter lehnte mit verkränkten Armen am Schreibtisch, eine plötzliche Wöte übergoss sein ganzes Gesicht, der sonst vom Helm geschützte weiße Streifen Stirn erglühete mit.

Auch er blickte gespannt auf die blühendfrische Frau, die sich so ungern zur Erkenntnis des Faktums bequeme: Not und Tod sind auf der Welt, und es ist unmöglich, sie sich ganz abzuwehren. Sie ließ das Kouvert doch immer geschlossen.

"Das Wichtigste für mich ist momentan Ihr Gesundheitszustand, Herr Schwiegervater," sagte sie endlich, „und da entschieden Ihre Nachtruhe darunter leidet, wenn Sie heute noch wieder all das Entsetzliche erfahren, ist es am besten, Herr von Wetter lieft still für sich. . . Sie reichte ihm das Schreiben. . . Im übrigen kann man nur für Georges, und uns alle, wünschen, die Berichte fänden ein baldiges, natürliches Ende. . . wenn ich mich hierin so ausdrücken darf: ich brenne auf eine Depesche, die seinen Tod meldet. . . seinen hoffentlich nicht zu schweren Tod.“

Sie ließ sich in den nächsten Sessel fallen, ein Ausdruck konzentrierten Grübelns saß ihr zwischen den feinen Brauen.

Der Hauptmann las, man hörte das leise Knistern des Papiers in seiner Hand, daneben die ein wenig rasselnden Atemzüge des alten Herrn.

"Ein Skandal ist es," rief Harry von Wetter erregt, „daß sie einen Menschen solche Folter erdulden lassen, ohne ihm ein barmherziges Pflöckerchen geben zu dürfen. Für einen lahmen Jagdhund, oder ein altes Pferd ist doch noch immer eine Kugel da, die haben es besser! Und wie wunderbar, daß ihm stellenweise — es ist wohl Folge des Gehirnschwundes — die nächsten Erinnerungen weggewischt sind, und er sich fast nur noch auf seine Kindheit besinnt. Außerdem scheint sich der unglückliche Mann mit allerlei Veröhnungswünschen zu plagen — mit Strupeln. . .“

"Mehrere Posttage zu spät," murkte Anton.

Der Hauptmann trat ihm — plötzlich entschlossen — einige Schritte näher. Er hielt den Kopf sehr hoch, und sprach laut heraus, beinahe, als fände er vor der Front.

"Herr von Heiße, die Verhältnisse brachten mich Ihrer Familie, Ihrer sehr ehrenwerten Familie, nahe, recht nahe. Darf ich von diesem Gesichtspunkte aus mal ein offenes Wort wagen?"

Der Gestrage rückte unruhig auf seinem Stuhle hin und her. „Nun sieh' einmal einer diesen Mann an — diesen Harry von Wetter mit n'er Amtsmiene. Und als ob er je zugeknöpft wäre! . . . Wagen? Na ja, jawohl, Sie dürfen.“

"Herr von Heiße, ein Bänder muß es mit dem Stoch fühlen, daß sich etwas Entsetzliches zwischen Sie und Ihren Sohn drängte. Etwas Extra's, denn naturgemäß gab es schon lange Verstimmungen. Doch Sie wußten bisher vorzüglich einen offenkundigen Krach zu vermeiden, nur gerade jetzt kehren Sie den Georges gegenüber mit größter Schärfe heraus, so daß man seinerseits an ein Kapitalverbrechen denken könnte. . . Aber ich frage Sie — wäre wirklich zu guterkleht — nicht noch wieder ein Entschuldigungsgrund für den Vermissten zu finden, selbst, wenn er schlimmes beging? Selten ist auch die Schuld bei dergleichen ganz auf einer Seite. . . sollte man in Ihrem Falle nicht sagen können: Saat und Ernte?"

"Nun wird's Tag," stieß der Alte heraus, „wissen Sie, Herr, daß Sie lähn sind? Sie maßen sich Sachen an. . . und wissen Sie, ahnen Sie denn, für wen Sie sich in's Zeug legen?"

"Ja, für einen Unglücklichen, Mitschleierten. Ich will keine Phrasen gebrauchen, mir steht wahrhaftig nicht der Sinn danach," jekt kam es heraus wie ein

Rapport vor dem Höchstkommmandierenden, „ich habe nur das Gefühl: ich rede im Namen des allgemein Menschlichen, das immer nach einem schreit — nach Gerechtigkeit. Sie sind nicht ohne Schuld, gehört Ihr Sohn unter die Entgleislen. Sie ließen ihn herawachsen inmitten von erschlafener Ueppigkeit und inmitten von wohlmeinender, doch schlecht dirigierter Nachsicht. Als das Verderbliche des überbulsamen Schlenndrians sich höchst fatal äußerte — in Georges' Lebenswandel — konnte er, schon energielos gemacht, nur noch den Weg weiter gehen, auf den er gestoßen war.“

"Sie sind dreist, Harry, wie dürfen Sie?" Anton von Heiße stützte beide Arme auf die Trauteuflennen um sich hochzurichten, doch sein verbrauchter Körper, dem Sturm der neuen Aufregung nicht mehr gewachsen, fiel zusammensinkend zurück. Der Hauptmann und Sanna versuchten ihn bequemer und höher zu setzen, er wehrte sie ab. Beugt, das weiße Haupt tief auf der Brust, raunte er leise, „Weiter, weiter.“

Sanna blieb sehr aufrecht an seiner Seite, sie zog unaufhörlich ihre Borgmontette durch die Finger, die Bewegung hatte etwas Automatenhaftes. Und ihre blauen Augen richteten sich wie gebannt, beinahe starr, auf den vor der Front.

"Sie haben mir Erlaubnis, Herr von Heiße, doch ich fürchte, Ihnen zu schaden mit dem, was ich sagen muß.“

"Nein doch, nein doch; weiter.“

"Nun denn. Eine große Liebe zur rechten Zeit hätte Georges noch retten können. Gnädigste Frau," der Hauptmann machte ihr eine Verbeugung, nachmal's sagte er „gnädigste Frau," dann suchte er die Wäfseln, sie verstand vollkommen, was die Bewegung bedeuten sollte. . . . Kurz und gut, nach jeder Richtung hin abgewirksam, liegt der arme Kerl nun auf dem Totenbett und bittet „WATER VERZEIH!“; sein kranker Kopf vermag noch den Gedanken zu fassen: zu hätteft dann ein weicher's Sterbetiffen. . . Was zwischen Ihnen vorher war, weiß ich nicht, aber ich denke mir, es ist kaum etwas, das sein Vater ihm nicht auch von dem großen Konto streichen könnte.“

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Mutter in G. Man verfühndigt sich schwer an den Kindern, wenn man sie dazu führt, mehr zu versprechen, als sie naturgemäß im Stande sind, zu halten, denn das führt das moralische Empfinden der Kinder irre, es plant Reichthum und Gemeinlosigkeit. Das Kind muß unter einem Versprechen etwas heilig ernstes verstehen. Und eben aus diesem Grunde werden verständige Eltern darauf sehen, daß den Kindern niemals etwas versprochen wird, was man nicht halten kann oder will. Wie vielfach wird aber Kindern etwas versprochen, bloß um sie für dieses oder jenes gefügig zu machen, ohne im Geringsten daran zu denken, welche folgen'schwere Vermittlung man damit anrichtet. Solche Schäden sind nie mehr ganz zu reparieren.

Stirke Leserin in F. Weichen Sie Sellierrjesamen in Branntwein ein. Einige wenige Tropfen von dieser Essenz reichen hin, um der Portion Suppe den Wohlgeschmack der frisch gekochten Sellerienwurzel zu geben. Es ist ein großer Mangel in den Mietshäusern, wo jeder Dachraum zu Wohnzwecken eingericht ist, so daß im Kellerstoch, soweit er nicht auch noch Wohnzwecken und zur Aufbewahrung des Brennmaterials dienen muß, kein separater Gemüseseller mehr zu finden ist, wo man doch wenigstens einigen Vorrat an Wintergemüsen unterbringen kann. Beim Mieten einer Wohnung wird zu wenig an solche Fatalitäten gedacht. Es ist Sache der Frau, auf den Boden und die Dachräume (Hängegelegenheit für die Wäsche) das Augenmerk zu richten und den Mann darauf aufmerksam zu machen. Nachher, wenn die Wohnung bezogen ist, läßt sich in der Regel nicht mehr viel machen. Da kann man eben auch sagen: Vorsorge verbietet Nachsorge.

F. J. B. Unzufrieden, unglücklich in Verhältnissen, nach denen sich vielleicht der nächste Nachbar zeit lebens vergeblich sehnen möchte! Eines dunkeln Käfels erhellende Lösung! Geld ist nicht Glück. Reichthum, Glanz, Vergnügen geben nicht jenes Glücksgefühl, das den Arbeitsfreudigen, den Hilsbereiteten zur Ruhe bettet. Auch nicht Gewinn bringt eigene Arbeit wird in diesen Verhältnissen das bringen, wonach das unruhvolle Sehnen geht. Nur in Hintansetzung von hergebrachtem Stolze, in freiem Mitlassen des rein menschlichen Empfindens in Ausübung von Wohlthaten irgendwelcher Art, im Vertiefen in andere Verhältnisse, im Ergüden des wahrhaft menschlichen Dafein'schwedes, liegt das Glück.

MILKA VELMA NOISETTINE
Suchard's
BELIEBTE ESS - CHOCOLADEN

Neues vom Büchermarkt.

... und doch glücklich. Eine Erzählung für jung und alt von Tony Schumacher. Mit einem Titelbilde. Verlag von Levy & Müller in Stuttgart. Preis eleg. geb. M. 3.—

Wenn Tony Schumacher zur Feder greift, um für die Jugend zu schreiben, kann sich diese der sicheren Erwartung hingeben, daß die Verfasserin ihr etwas Süßliches, Eigenartiges, sie lebhaft Interessierendes erzählen wird. In dieser ihrer neuesten Erzählung zeigt sie, daß zum wahren Glück durchaus nicht immer, wie so viele Kinder meinen, Reichtum und ein schönes Äußeres erforderlich sind, sondern daß es in innerer Zufriedenheit und in dem selbstlosen Streben, dem Nächsten zu dienen und zu nützen, begründet ist, ohne Rücksicht auf eine glänzende äußere Erscheinung. Sie erzählt hier von einem armen Mädchen, das an beiden Weinen gelähmt und in den denkbar dürtigsten Verhältnissen aufgewachsen, dabei aber doch ganz zufrieden ist, denn es hat gelernt, sich zu bescheiden. Infolge eines Unfalls kommt es in ein Kinderspital, und hier wirt es durch sein liebevolles, allseitig gefälliges und aufmunterndes Wesen so segensreich, daß der Leiter der Anstalt beschließt, das Mädchen zur Unterhaltung und Beruhigung seiner kleinen Patienten für immer bei sich zu behalten. Ganz besonders wohlthätig ist ihr Einfluß auf einen jungen Grafensohn, der infolge eines Sturzes ein lahmes Bein bekommen hat und dadurch seinen Herzswunsch, Offizier zu werden, vereitelt sieht. Das kleine, verkrüppelte Schreinerkind bringt es fertig, den verzweifelten und ganz unglücklichen Jungen zu beruhigen und ihn mit seinem Schicksal auszuöhnen. — Die Erzählung ist sehr geschickt aufgebaut, und die kleinen Nebenfiguren sind, wie immer, ganz meisterhaft gezeichnet. Für die vielen Kinder, die wegen irgend eines Leidens genötigt sind, längere Zeit das

Zimmer zu hüten, und bei denen die Langeweile oft zu Gaste ist, wird das Buch eine beruhigende und erhebende Lektüre bilden, die gefunden aber werden daraus Anspruchsflosigkeit und Zufriedenheit mit ihrem Lese lernen.

Oberheudorfer Buben- und Mädelgeschichten. Sechzehn heitere Erzählungen von Josephine Siebe. Mit vier farbigen Vollbildern und zahlreichen Textillustrationen von Carl Schmauf. Verlag von Levy & Müller in Stuttgart. — Preis eleg. geb. M. 3. 50.

Josephine Siebe ist als Jugendschriftstellerin längst bekannt und aufs Beste eingeführt. Ihre Erzählungen für die Kleinen bis zu zwölf Jahren sind auch so sonnig geschrieben, daß sie in den Herzen der Kleinen lauten Widerhall finden müssen. Nirgends zeigt sich aber die Meisterschaft der Verfasserin in so hellem Lichte wie in den „Oberheudorfer Buben- und Mädelgeschichten.“ Von überwältigender Komik ist die Erzählung „Wie es keine Peterle in der Stadt erging“, und nicht minder Spaß wird den Lesern „Der Schularat in Oberheudorf“ machen. Ein recht übermütiger Jungensreich wird in „Ehrenjungfern und Buben“ erzählt, und einer von den Antiflexen dieses Streiches erhält in der „Hoggenmühle“ die verdiente Strafe für seinen Uebermut. Wie wenn sich ein grauer Regentag zwischen sonnige Frühlingstage einschleicht, so ist zwischen die lustigen Erzählungen eine recht ernste, „Das bestmögliche Trinchen“, eingeschaltet, die so manches Kinderherz rühren und mit Mitleid erfüllen wird. Doch diese Trauer schwindet bald vor dem urförmlichen „Vogelschießen in Niederheudorf“. Mit Wärme werden sich die Kleinen an dem Festschmaus bei „Mühme Venelis und ihren Freunden“ beteiligen und mit Spannung dem prächtigen Märchen von der „Prinzessin mit dem seltsamen Namen“ lauschen. Nicht minder

743] Sei die Nachahmung von Grolchs Heublumenseife von wem immer, es ist stets nur laienhafte Fälschung.

gelungen sind „Das Glück im Suppentopf“, „Friederikes Abenteuer“ und „Das Ständchen“. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß diese herzigen, lieben Kindergeschichten die Beliebtheit der Verfasserin bei der Jugend noch bedeutend steigern werden.

Ein lustige-n-Mig. Dialektschwank mit Gesang in einem Akt von Bernhard Meinicke. Musik von Felix Pfirfingler. (40 Seiten, 8° Format.) Zürich 1908. Verlag: Art. Institut Drell Jüßli. Zertheilt Fr. 1.—. Musikheft Fr. 1.—.

„Ein lustige-n-Mig“ von Bernhard Meinicke ist ein überaus fideles Schwank in Schweizer Mundart, munter, witzig und zugleich harmlos wie aller wahre Humor. Die Mundart ist meisterhaft gehandhabt und entspricht vollständig dem Volkston. Das muntere Stück hat für Siebhaberübungen den Vorzug, daß keine Personenzahl sich auf sechs beschränkt, daß es an keine derselben allzuweitgehende Anforderungen stellt und keine besondere Szenerie erfordert. Die beigegebenen Lieder tragen zur Erhöhung der Heiterkeit das ihrige bei. Sie sind von Felix Pfirfingler komponiert.



Die erste Runzel

ist der erste wahre Verdruß der schönen Frau. Man gebe ihr daher das Mittel, dieselbe wieder loszumachen. Dazu genügt die Anwendung der vortrefflichen Creme Simon, welche der Oberhaut ihre Elastizität wieder gibt, indem sie diese Falte verschwinden macht, die ein leibiges Anzeichen von vielen andern Runzeln ist, wenn man sich nicht vorsetzt. Man gehe weiter in der Behandlung der Haut und wende Bismayer Simon an, welches als reines Stärkeres garantiert und somit besser ist, als alle gewöhnlichen Puder, die aus Talg fabriziert sind. Dadurch erhält man sich ein frisches Aussehen, bis zum höchsten Alter hinauf.

Zur gefl. Beachtung.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befragt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Gesucht: für sofort nach Neuenburg zu einem einjährigen gesunden Kinde (Mädchen) eine zuverlässige, seriöse u. guterzogene Tochter, beider Sprachen mächtig, die in der Kinderpflege erfahren ist, etwas nähen und stülten versteht und kleinen Zimmerdienst verrichtet. Angenehme Stelle. Offerten mit prima Zeugnissen nebst Photographie und Lohnangabe sind zu richten an **Mme. Monnier** (1032) Café Strauss, Neuchâtel.

Töchterpensonat

Mme. O. Blano-Bournier **Cressier** (près Neuchâtel) Grdl. Erlernung der franz. Sprache. Sorgfältige Pflege. Familienleben. Prospekt. Beste Referenzen. [1906] Preis Fr. 1000.— jährlich. (N 6381 N)

Johs. Kollers **Flechten-Crème** Spezialität! Dieses seit Jahren in engern und weitem Kreisen erprobte Flechtenmittel darf jedem Leidenden empfohlen werden, auch bei leidenden kleinen Kindern. (Za G 18) 1909 H. Koller-Lutz, Herisau. Preis per Topf für trockene Flechten Fr. 3, für nasse Flechten Fr. 3.25. NB. Immer angebogen, ob trockene oder nasse Flechten.

Dampf-Waschmaschine



über 65,000 im Gebrauch. Die vollendetste aller Waschmaschinen mit Unterfeuerung. Sie wäscht, kocht, dämpft, desinfiziert und spült die Wäsche zu gleicher Zeit bei 75% Kraft- u. Materialersparnis. Verlangen Sie Katalog und Zeugnisse von [1021] **A. Saurwein, Weinfelden** mechan. Werkstätte und Velofabrik.

Neueste Seiden für **Roben und Blousen.** Wundervolle Auswahl. Muster franko. Seidenstoff-Fabrik-Union [904] **ADOLF GRIEDER & CIE, ZÜRICH**

In jeder Coniserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich. 359 **CHOCOLATS FINS DEVILLARS** Die von Kennern bevorzugte Marke.

Kochschule Schöffland bei Aarau

406] 3monatliche Kurse für Töchter aus gutem Hause. Kleine Schülerinnenzahl ermöglicht gründliche Ausbildung. Gemütliches Familienleben. Gesunde Lage. Bäder im Hause. Kursgeld Fr. 250.—. Prospekte durch die Vorsteherinnen **E. Weiersmüller** und **E. Hugentobler**. Zugleich empfehlen sie ihr soeben erschienenen praktisches **Kochbuch** mit 700 erprobten Rezepten. Schön ausgestattet à Fr. 3. 50.

1840 gegründetes Spezialgeschäft für sämtliche **Kleiderstoffe, Damen- und Kinder-Konfektion, fertige Kleider, Jupes, Blusen, Woldecken.** Oberdorfstr. 27 **Bruppacher & Co.** Filiale (955) neben dem Grossmünster zum Grabeneck **Zürich** Winterthur.

Machen auch S i e bitte einen Versuch mit **RAS** Hochglanzfett von Sutter-Krauss & Cie., Oberhofen. Sie werden in jeder Beziehung befriedigt sein. [658]

für 6.50 Franken versenden franco gegen Nachnahme bttto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen (ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [362] **Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.**

Magerkeit wird gehoben durch Rat meiner Broschüre. Reell u. probat. Gegen 70 Cts. in Marken. Zustellg. fr. verschl. [971] **Bruno Hoffmann, Wesemlin, Luzern.**

Gesucht: 1036] eine seriöse Tochter aus guter Familie als Volontärin in bessere Konditorei Basels.

Hygiea-Kloset 1020 Ohne Wasserspülung. Auf jedem Abort sofort aufzuschrauben. Uebeln Geruch und Zugluft abhaltend. Kosten voranschläge und Abbildungen gratis. **A. Saurwein, Weinfelden** mech. Werkstätte u. Installationen.

Magenleiden. Geschwüre, Darmleiden 352] Ganze Zeit litt ich an einem hartnäckigen, schmerzhaften Magenleiden mit Geschwüren, so dass ich bereits keine Speisen mehr ertragen konnte und musste trotz vielen angewandten Mitteln unbeschreibl. Schmerzen ausstehen, so dass ich alle Hoffnung auf irgendeine Besserung aufgab. Aufmerksam gemacht auf die vielen schönen Dankschreiben, die Herrn Dr. Schmid stets zukamen, entschloss ich mich, einen letzten Versuch zu machen. Nach Verbrauch dieser vortrefflichen Mittel stellte sich sofortige Linderung ein, und war ich innert kurzer Zeit vollständig geheilt. Sprechemeinem Lebensretter den besten Dank aus und empfehle ihn jedem Leidenden. Frau L. Steinmann-Guggenbühl. Beglaubigt: Gemeinderatskanzlei. Meilen (Zürich), 5. Okt. 1907. Adresse: (K-8265-8) **J. Schmid, Arzt, Bellevue, Herisau.**

Reeses Backpulver wirkt sicher **FABRIK-NIEDERLAGE: Schmidt & Kern, ZÜRICH.** 795

Briefkasten der Redaktion.

Hohe Abonnentin. Ihr erwünschtes Lebenszeichen lagerte im Fach der privat zu erledigenden Briefe und mühte sehr wahrscheinlich in guter Gesellschaft noch länger dort kampieren, wenn wir nicht an dieser Stelle auf einige brennende Punkte einzutreten versuchten. Es ist immer ein schlimmes Mißverhältnis, wenn der behandelnde Arzt zur Bekämpfung eines Leidens Mittel verschreibt und eine ganz bestimmte Lebensordnung vorschreibt, welche letztere der Kranke um zwingender Gründe willen nicht einhalten kann. Ein solcher Zustand ist gleich schlimm für den Arzt wie für den Patienten. Wenn die Ursache einer Krankheit nicht geboben werden kann, so wird eben allen Medikamenten zum Trost, die Krankheit nicht geheilt werden können. Es bemüht den Arzt, wenn er weiß, er könnte helfen, wenn seine Verordnungen nachgelebt würde und macht den Kranken bitter, wenn der Arzt die Heilung von Bedingungen abhängig macht, welche zu erfüllen die zwingenden Verhältnisse ihm durchaus unmöglich machen. Im Verkaufstotal geht es natürlich nicht an, die Füße ab und zu flach zu legen, wie der Zustand es so dringend erfordert. Auch muß man es verstehen, daß Sie nach einem angepannten stehenden Dienst von morgens 7 bis 9 Uhr des Abends keine Lust, weil kaum genug Kraft haben, noch stundenlang zu laufen. Das richtigste in Ihrem Fall wäre unweifelhaft die Massage, denn dabei könnten Sie liegen und ausruhen. Die Massage darf aber nur von ganz kundiger Hand ausgeführt werden. Durch zweckentsprechend angewendete Massage lassen sich Zirkulationsstörungen fast mit Sicherheit beseitigen. Es ist fast annehmbar, daß Ihr Leiden mit dem kritischen Alter zusammenfällt, so daß sich nach gewisser Zeit das Uebel von selber wieder heben und robuste Gesundheit an Stelle des bemühenden Zustandes eintreten wird. — „Er war ihr einziger Sohn und sie war eine Witwe!“ — Dieses kurze Wort spricht mehr als ein Buch. Aber gerade angesichts der nunmehrigen Situation könnte vielleicht der Gedanke ventiliert werden, für Sie eine andere Lebensstellung zu schaffen, wo Sie nicht den ganzen Tag zum Stillstehen auf dem sehr wahrscheinlich kalten Fußboden verurteilt wären. Bei Ihren Kenntnissen und reichen Lebenserfahrungen sollte dies nicht so schwer fallen. Die gefragte Adresse lautet: Dr. Zmfeld, Genf, rue Thalberg 4, Arzt des Sauterschen Institutes und der „Paracelsia“. Seien Sie bis auf weiteres herzlich begrüßt.

Frau J. B. in A. Die Kunst, sich konzentrieren zu können in einer bestimmten Tätigkeit, setzt natürlich eine gewisse Kraft voraus, die man sich um jeden Preis erhalten oder erwerben muß. Am leichtesten geht es, wenn man plötzlich in eine unausweichliche Arbeit hineingestellt wird, die den ganzen Menschen in Anspruch nimmt. Sobald der Mensch es fühlt, daß er mit seinem zergrübelten, überreizten Empfinden sich selber und seine Umgebung peinigt, muß er eine, wenn auch noch so schmerzhaft Kur an sich selber vornehmen. Er muß in kraftvoller Tätigkeit für andere sich selber vergessen, er muß das Neueste leisten, ohne eine Anerkennung dafür zu verlangen. Das tötet am sichersten den giftigen Wurm der Selbstsucht und Selbstverweichlichung, der den an sich sonst besten und ebelsten Charakter herabmindert und auf die schiefe Ebene bringt. Ein Wechsel der Verhältnisse ist in der Regel der beste Helfer, um eine solche Kur durchzuführen. Nicht aber, daß Sie irgendwo zu Gast gehen, sondern daß Sie eine stramme Wirksamkeit unternehmen, die Geist und Körper in gleicher Weise in Anspruch nimmt, die Sie am Abend müd ins Bett sinken macht und Ihnen gar keine Zeit läßt, an sich selber zu denken. In kurzen Wochen werden Sie auf einem ganz anderen Boden stehen und Sie werden sich selber fragen, wie es nur möglich sein konnte, daß Sie sich selber so verlieren konnten.



Sorgfältigste
Bedeckung.

Kleider-Färberei

Sprenger-Bernet, St. Gallen

„Pilgerhof“ (H 6439 Z) Fabrik:
48 Neugasse 48 Konkordiastr. 3
Telephon! 680

Chem. Waschanstalt

Billige
Preise.

Brillant-Seife und Seifenpulver

706] werden von sparsamen Hausfrauen immer angewendet, wo es sich darum handelt, eine regelmäßig schöne und tadellose Wäsche zu erhalten. Die Hausfrauen sparen mehr durch den Gebrauch von guten Seifen, da schlechte Seifensorten die Wäsche bald ganz ruinieren.

Überall zu haben.



**Schlafröcke und Haus-Veston
Winter-Paletot für Herren**

empfehlen in reichhaltigster Auswahl, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre (1004)

zu billigsten Preisen

**Geistörfer & Co., F. Pachouds
Nachfolger**

4 Paradeplatz — Zürich — Paradeplatz 4.



**Lauber-Bühler's
gerösteter**

Kaffee

empfeht sich selbst!

Überall erhältlich. [346

Lauber-Bühler, Kaffee-Gross-Rösterei, Luzern.

**Mellin's
Nahrung**

Bestes Kindernährmittel.

977] Für Erwachsene bei Verdauungsstörung, wie Dyspepsie, Magen- und Darm-Katarrh ärztlich empfohlen.

In allen Apotheken und Droguerien.

**Schuh-
Versandhaus
Wilh. Gräß
Zürich**

4 Trittliaasse 4

Nur garantiert
solide Ware.

Illustr. Katalog

gratis und franco

enth. 400 Artikel z. B.

- Arbeiterstube, Hart. 7.80
- Manns-Schürstiefel sehr Hart. 9.—
- Manns-Schürstiefel elegant mit Kappen 9.40
- Frauen-Pantoffeln 2.—
- Frauen-Schürstiefel sehr Hart. 6.40
- Frauen-Schürstiefel elegant mit Kappen 7.20
- Knaben- und Töchterstube No. 28-29 4.20
- No. 30-35 5.20

Verlang gegen Nachnahme.
Streng reelle Bedienung.
Franco Umtausch bei Rückfragen.
Gegr. 1880.

GES. GESCHÜTZT

CLIQUE DE DÉPOSE

(Za 1264 e) 346]

Neues vom Büchermarkt.

Ringier, Rätsel und Charaden, geb. Preis Fr. 2.80. Verlag von Huber & Co., Frauenfeld.
Die Lust am fröhlichen Rätselspiel zu ergötzen, ist je länger je mehr lebendig. Wer am Abend von seiner einförmigen Tagesarbeit ermüdet ist, der ist oft zum Studium eines neuen Buches nicht aufgelegt, sondern er unterhält sich gern an einem lustigen Geistesturnier, an dem Alt und Jung sich beteiligt. Zu diesem Zweck bedarf es aber immer neuen Stoffes, denn ältere, von der Mehrzahl einer fröhlichen Runde bereits gefannte Rätsel bieten nicht den gewünschten Reiz und die harmlos fruchtbarsten Rätselarten, die Neues dem Augenblick angepasst sind aus dem Vornel schütteln können, sind sehr dünn gesät, deshalb wird diese Sammlung von allerlei Knacknüssen unzweifelhaft viele Freunde finden.

Maria Wjß. Allseitigbüchlein. Eine Erzählung für die Jugend. 2. Auflage. 149 Seiten. Elegant gebunden in Ganzleinen 3 Fr. (M. 2.50.) Verlag: Art. Institut Drell Hüpli in Zürich. Inhalt: Im Birnenhäuschen. — Stadtleben. — Der blinde Theo. — Ein trauriger Jahresabschluss. — Dunkle Tage. — Die Genesung. — In den Ferien. — Eine große Gefahr und ihre Folgen. — Neugeschafft. — Zukunftspläne.

Daß der ersten Auflage dieser Jugendschrift, welche mir seinerzeit unseren verehrl. Leserrinnen warm empfohlen haben, so rasch eine zweite folgt, ist ein Beweis von der guten Aufnahme, welche das hübsche Büchlein überall gefunden hat. Wöge auch dieses Weihnachtsfest mancher unjüngeliche Gabentisch damit geschmückt werden.

Schwester Idaly. Eine Erzählung für junge Mädchen von Anna Klie. Mit vier Vollbildern. Verlag von Levy & Müller in Stuttgart. — Preis eleg. geb. M. 3.—

Die als Jugendschriftstellerin sich des besten Rufes erfreuende Verfasserin gibt mit „Schwester Idaly“ den jungen Mädchen ein Buch in die Hand, das mit hohem sittlichem Ernst auf die Bedeutung der praktischen Berufes für die Mädchenwelt hinweist. Idaly, die verwohnte Tochter eines Emporkömmlings, sieht sich nach dem plötzlichen Tode ihres durch unglückliche Spekulationen ruinierten Vaters vor die Entscheidung gestellt, entweder das bittere Unabwähl bei ihren armen Verwandten zu essen oder sich ihren Lebensunterhalt selbst zu erwerben. Ihr Stolz und der feste Wille, den auf ihrem Namen lastenden Maler durch ehrliche, aufopfernde Arbeit zu tilgen und sich Achtung in ihrem Bekanntenkreise zu erwerben, veranlassen sie, Krankenschwester zu werden. Auf diesem bornenvollen, an Demütigungen und Enttäuschungen überreichen Wege steigt sie unter großer Selbsterleugnung von Stufe zu Stufe, bis sie als Oberchwester einer Klinik eine hochachtete Stellung in ihrer Vaterstadt einnimmt. Das

Buch ist jungen Mädchen als beherzigenswerte Lektüre aufs wärmste zu empfehlen.

Emil Lederer, Wie dienst du? Sechste neubearbeitete Auflage. Verlag der Evangelischen Gesellschaft. Stuttgart 1909. Preis 50 Pfg., hübsch gebunden 75 Pfg. oder 1 Mf.

Ein Büchlein, das man einer jeden Tochter, die nun den Eltern daheim oder in fremdem Hause, in die Hand geben sollte; heutzutage ganz besonders, wo ein jedes nur vom Herrschen träumt und keines die Wahrheit zu kennen scheint, daß man nur durchs willige und treue Dienen zum Herrschen gelangt, auch in der Ehe. Das Büchlein verdient weiteste Verbreitung.

Ein dankbarer Katalog! Unter den vielen Katalogen, die mit Rücksicht auf die Festzeit verfaßt worden, wenn die Frage: Welches Geschenk könnte am meisten Freude bereiten, eine Rolle zu spielen pflegt, verdient der neue vornehme Katalog der bekannten Firma G. Leicht-Naer & Co. in Luzern über Uhren, Gold- und Silberwaren ein besonderes Interesse. Beim Durchblättern desselben verurteilt die eingangs aufgeworfene Frage kein Kopfschmerz mehr; denn kaum wird ein Geschenk mit größerer Dankbarkeit entgegengenommen, als z. B. eine Uhr, Kette, ein Ring, Collier, Bracelet etc. und gerade in diesen Artikeln, wie auch in silbernen und versilberten Bestecken etc., enthält dieser Katalog eine großartige Auswahl. Jedermann, der Wert darauf legt, eine Gabe von bleibendem Werte auf den Weihnachtstisch zu legen, wird für diesen Katalog, der auf Wunsch gratis und franco verfaßt wird, recht dankbar sein.



GALACTINA
Alpen-Milch-Mehl
Beste Kinder-Nahrung.
Die Büchse Fr. 1.30. [552]



Sunlight-Seife

verleiht der Wäsche blütenweiße Reinheit, entzückende Frische und jenes köstliche Aroma, als wäre sie aus einem Blumen-garten hervorgegangen und hätte den zarten Hauch duftender Blüten in sich aufgesogen! Sunlight-Seife ist auch vorzügliche Badeseife!



Weihnacht! Neujahr!

Kinder-Velos für Kinder von 3-10 Jahren, zwei- und dreirädrig, von Fr. 18.— an. [1022]
Kinder-Autos, ein- und zweisitzig, von Fr. 32.— an.
Kinder-Kinematographen, v. Fr. 20 an.
Kinder-Nähmaschinen, von Fr. 6.— an.
Davoser-Schlitten, von Fr. 10.— an.
Schlitten aus Mannesman-Rohren, von Fr. 28.— an.
Ski und Schlittschuhe.
Nähmaschinen aller Systeme.
Badewannen und Bade-Apparate.
Staubsauger, neuestes Patent.
Bestellen Sie bitte rechtzeitig bei
A. Saurwein, Weinfelden
Mechan. Werkstätte.

Ein heller



verwendet stets:
Backpulver
Vanillinzucker 15 ct
Pudingpulver
Fructin p. Pld. 60 ct
Millionenfach bewährte Recepte gratis in allen bessern Geschäften.
Albert Blum & Co., Basel, Generaldepôt.

Berner-Halblein, stärkster, naturwollener Kleiderstoff, für Männer und Knaben, in schönster, reichster Auswahl bemustert Privaten umgehend [417]
Walter Gyax, Fabrikant in Bleienbach.

Tuchfabrikation

Gebrüder Ackermann in Entlebuch.

Wir beehren uns, unser Geschäft unserer werten Kundschaft und einem weitem Publikum speziell auch für **Kundenarbeit** in Erinnerung zu bringen.

Wir fabrizieren Tuch

ganz- und halbwoollene Stoffe für **solide Frauen- und Männerkleider** und bitten genau auf unsere Adresse [960]

Gebrüder Ackermann in Entlebuch

zu achten. Durch die während Jahrzehnten gesammelten Kenntnisse und Erfahrungen in der

Tuchfabrikation

sind wir in stande, **jedermann reell zu bedienen.**

Um rechtzeitig liefern zu können, bitten wir um baldige Einsendung des Spinnstoffes, Schafwolle oder auch Wollabfälle.

Gebrüder Ackermann.

Winkler's Kraft-Essenz [1014]

hat sich als **wohltuend vorzüglich bewährt**, bei **Erkältungen** und **Appetitlosigkeit** etc. — Erhältlich in Flaschen à **Fr. 1.50** und **Fr. 2.50** in Apotheken, Droguerien und Handlungen, in allen grösseren Ortschaften, wo nicht, wende man sich **direkt an die Fabrik** H 6489 Z

Winkler & Co., A.-G., Russikon (Zürich).

Mein Liebling

Idotter-Creme.

1005] ist die

Idotter-Seife!

(Echt in roter Packung zu 75 Cts. per Stück), weil sie auch während der kalten Jahreszeit die Haut **zart und weich** erhaltet. Als Toilette- und Badeseife unentbehrlich!

Ehren-Diplom mit goldener Medaille, Paris 1908.

Probenummern der „Schweizer Frauenzeitung“ werden auf Verlangen gerne gratis und franko zugesandt.

Reine, frische Einsied-Butter

liefert gut und billig [529]

Otto Amstad in Beckenried, Unterwalden.
„Otto“ ist für die Adresse notwendig.

Dank

seiner ausgezeichneten, stets gleich bleibenden Qualität hat sich Singers Hygienischer Zwieback auf dem Markte den ersten Platz erobert. [963]

Singers Hygienischer Zwieback ist unentbehrlich für Magenleidende, leistet vorzügliche Dienste im Wochenbett und in der Kinderernährung.

Aerztlich vielfach empfohlen und verordnet.
Wo nicht erhältlich schreiben Sie direkt an die

Schweiz. Bretzel- & Zwieback-Fabrik
Ch. Singer, Basel.

CHRONISCHE KATARHE HUSTEN BRONCHITIS

werden gründlich geheilt durch die

SOLUTION PAUTAUBERGE

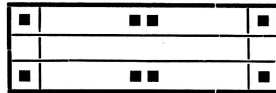
Das wirksamste Mittel gegen alle **Krankheiten der Lunge und der Luftwege.**

PREIS FÜR DIE SCHWEIZ FR. 3.50 DIE FLASCHE.

L. PAUTAUBERGE
COURBEVOIE près PARIS
U. APOTHEKER.

SCHUSTER & Co.'s
Teppich-Haus, zum Zebra

[1023



SCHUSTER & Co.'s
Teppich-Haus, zum Zebra

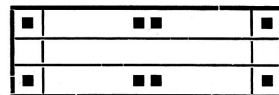
Weihnachts- Ausstellung



Praktische Festgeschenke

wird gefälliger Beachtung höflich empfohlen.

Geschäftshaus Sonntag den 13. und
20. Dezbr. von 1/2 2—5 Uhr geöffnet.



finden Sie in unsern Schaufenstern ausgestellt.

Alle Artikel sind mit Preisen versehen.

Gesetzl. geschützt.

„Hygienicus“

Gesetzl. geschützt.



Schutzmarke.

Bügelpasta

sensationelle Erfindung, womit den Stoffen das Aussehen von neuen verliehen wird.

Unentbehrlich für Tisch-, Bett-, Toilettewäsche, weiche (nicht zu stärkende) Hemden, Blusen, Brautausstattungen, weisse, sowie farbige Leinen- od. Baumwollanzüge, Vitragen, Vorhänge, Spitzen, Schleier usw. (W 496:3) [909

„Hygienicus“ macht das Gewebe konsistent und ausserordentlich geschmeidig, ähnlich wie Samt; dem Baumwollstoff verleiht er das schöne Aussehen des Holländisch-Leinens. Stets von gleich grosser Wirksamkeit für alle Gewebe, ob aus Leinen, Baumwolle, Schafwolle oder Seide. **Wirkt desinfizierend!**

In allen Droguerie- und ähnlichen Geschäften erhältlich.

L. Chiozza & Co., Cervignano (Küstenland).

Vertreter auf grösseren Plätzen gesucht.

Feinster Bienenhonig

[1026

Muster von 1/2 kg franko Fr. 1.25
Büchsen „ 2 1/2 „ „ „ 5.30
„ „ 5 „ „ „ 10.—

M. Friedli, Loreto, Lugano.

Hausfrauen

[1018] probiert meine frische, süsse

la Einsied-Butter

à Fr. 2.75 per kg.

la frische Kochbutter

à Fr. 2.45 per kg, zum Einsieden, in Kisten von 5 kg an.

Eine Probe wird Sie überzeugen u. zum ständigen Abnehmer machen. Es empfiehlt sich

Frau Schibig-Camenzind

Butter- und Honighdlg.

Ibach-Schwyz.

Schüler und Schülerinnen schreiben

Kaisers Schülerkalender

ist mir das liebste Weihnachtsgeschenk, er ist mein bester Freund und Berater, er ist einfach prächtig, ich mag es nicht erwarten, bis ich den neuen Jahrgang geschenkt bekomme. (Die Verleger erhielten im ersten Jahre über 10,000 Zuschriften mit Beiträgen und Rätsellösungen.) [1035

Hervorragende Pädagogen und schweizer. Staatsmänner schreiben

Kaisers Schülerkalender

ist eine Fundgrube für fleissige Kinder, ein vorzügliches Erziehungsmittel, er enthält eine Fülle unterhaltenden und belehrenden Stoffes, er ist ein ausgezeichnetes Nachschlagebuch, er ist anregend und belehrend und interessiert selbst den sonst Teilnahmslosen, er weckt und fesselt dauernd das Interesse der Schüler, er bietet eine Menge im Leben verwendbarer Kenntnisse, er ist das Beste, was man sich für die lernende Jugend wünschen kann. Seine weiteste Verbreitung in Schülerkreisen ist wünschenswert.

Kaisers Neuer Schweizer Schülerkalender
Pestalozzkalender, Jahrgang 1909

enthält 300 farbige und schwarze Illustrationen und eine fast unerschöpfliche Fülle interessanten und belehrenden Textes.

Preis des hübschen Leinwandbandes Fr. 1.50.

Erhältlich in Buchhandlungen und Papeterien oder direkt zu beziehen vom Verlag **Kaiser & Co., Bern.**

Ein dankbares Geschenk

(H 6200 Lz)
[1008

E. Leicht-Mayer & Cie.

LUZERN

Kurplatz Nr. 27

Uhren, Gold- und Silberwaren

— bilden garantierte —
die Sie in unserm neuest. Gratis-Katalog (ca. 1250 photogr. Abbildung.) in reicher Auswahl finden.

Sämtliche Krankenmobilen

Bett-Tische
Bett-Lehnen
Nachtstühle
Bidets

(950

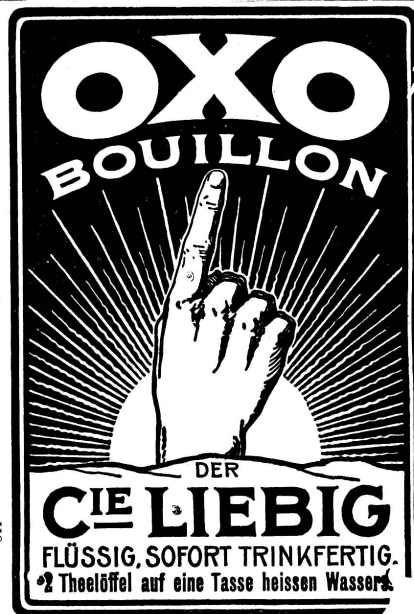
Fahrstühle
Tragstühle.

Grösste Auswahl

Vorzüglichste Konstruktion

Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G.

Basel Davos St. Gallen Genf Zürich
Freiestrasse 15 Platz u. Dorf Hechtapotheke u. Kugelgasse 4, I. Corratierie 16 Uraniastr. 11.



344

Neues vom Büchermarkt.

Sein Neuland. Ein Roman von der Wasserfante und aus Deutsch-Südwest von Friede S. Kraze. Geheftet M. 4.—, gebunden M. 5.— (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt).

Friede S. Kraze ist dem deutschen Lesepublikum keine Unbekannte. Besonders ihr kleines, aber inhaltsvolles Buch „Unter der Weltefche“ hat ihr viele Freunde gewonnen. Eine größere Gemeinde wird ihr nun sicher ihr soeben in Buchform erscheinender Roman „Sein Neuland“ werden. Schon der Stoff ist geeignet, allgemeines Interesse zu wecken: ist doch der Roman, der in seinem ersten Teil an der „Wasserfante“ spielt, im zweiten eine überaus anschauliche und fesselnde Schilderung deutschen Lebens in Südwestafrika, eine Schilderung, die ihren Höhepunkt erreicht in den Kapiteln, die uns in den Ausbruch und das Wüten des Aufstandes hinein führen. Wie hier das Unglück in elementarer Gewalt die fröhlich gedeihende Saat erster Arbeit vernichtet, über Wohlstand, Familienglück und Leben der Ansiedler zerstörend dahinbrauft, das ist mit einer Kraft geschildert, die den Leser in atemloser Spannung hält. Verführend aber kommt dann das starke ethische Moment zur Geltung, das auch hier das Unglück nicht nur zerbricht, sondern auch läutert. Manche Forderungen, die sich unter der heißen afrikanischen Sonne angeponnen haben, finden Sühne im Tod, Erlösung im mutigen Weistehen der furchtbarsten Gefahren. Und das junge Frielepaar, das den Mittelpunkt des Buches bildet, besteht auch diese Prüfung so tüchtig und siegreich wie die erste, die einst in der nördlichen Heimat die Liebenden zusammenführte und in

das Land der Zukunft trieb; wohl fehlen die beiden noch einmal nach der Wasserfante zurück, aber nur, um, an Seele und Leib neu gekräftigt, wieder hinauszuziehen ins Neuland, das gerade durch all das Schwere, das sie dort erlitten und überwunden haben, ihnen nun ein zweites Heim geworden ist.

Rapunzel. Von Ludwig Finckh. Geheftet M. 2.50, gebunden M. 3.50 (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.)

Es sind mehrere Jahre verstrichen, seitdem Ludwig Finckh mit seinen drei ersten, nicht umfangreichen, aber gehaltenen Büchern, dem „Hofendoktor“, den „Rosenliedern“ und „Bistra“, vor die Öffentlichkeit trat. Es ist kein breit angelegter, weit ausgreifender Roman, was Finckh seinen Lesern bietet, dafür aber wieder ein durch und durch beseligtes Buch, eine Dichtung von starkem und feuchtem Empfinden, voll inniger Heimatpoesie und echter Religiosität. „Rapunzel“ ist die einfache Lebensgeschichte eines Bauernjungen, den eine starke Begabung fürs Mechanisch-Technische vom Land fortführt — aber nur bis in die nächste Stadt, nach Reutlingen, wo er bald der unentbehrliche, ersundensreiche Gehilfe eines alten Uhrmachers und Mechanikers wird. Ein schönes, friedliches Glück bringen ihm seine Erfolge, ein Glück, das zu innerlich ist, um durch die ihm drohende furchtbare Heimsuchung des Erblindens

vernichtet werden zu können. Ernst und wehmütig klingt dieses Idyll aus, aber als ein schönes, reines Erlebnis bleibt es dem Gedächtnis des Lesers eingepreßt. Der Frauenlob des „Hofendoktor“ verleiht sich auch bei „Rapunzel“ nicht; wie er das Verhältnis von Mutter und Kind schildert und was er zum Preise der mütterlichen Frau sagt, ist unübertrefflich innig und wahr und wird dem Dichter viel neue Freundinnen und Freunde gewinnen.

Johann Jakob Schäufelers philosophische Aukudseier, herausgegeben und bevorwortet von Wilhelm Schuffen. Geheftet M. 2.50, gebunden M. 3.50 (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt).

Wenn Wilhelm Schuffen seinem jetzt erlichenen Buch „Meine Steinauer“ den Untertitel „Eine Heimatgeschichte“ gab, so sind auch diese „Philosophischen Aukudseier“ ein recht heimatliches, echt schwäbisches Buch. Betrachtungen, Stimmungsbilder, kleine Geschichten sind hier vereinigt als Tagebuch-Aufzeichnungen eines armen Schreibers, das in einem kleinen schwäbischen Städtchen mühsam und ehrlich sich mit seiner neunköpfigen Familie durchs Leben schlägt, bis es irgend einer Krankheit zur leichten Beute wird. Was der Autor uns durch den Mund „Johann Jakob Schäufelers“ kündigt, ist ein Evangelium beschauflicher Lebensfreude und schlichter Güte; es wird zu einem „Lob der Armut“.

Herr Oberflieut. Sp. in Metz

schreibt: „Die Wybert-Tabletten haben mir bei einem akuten Nagenatarr vorzügliche Dienste geleistet.“ — Gegen Husten, Halsweh, Heiserkeit unschätzbares Mittel. In allen Apotheken Fr. 1.—.

320]

Welche Hausfrau kennt nicht den Merger, daß ihre schneeweiß aus der Wäsche gekommenen Dingen nach dem Glätten unfauber und unansehnlich erscheinen. Man braucht den Grund hiezu einzig und allein in der Verwendung einer minderwertigen Sorte von Stärke zu suchen. Beim Gebrauch von **Kenny Reiskärke** wird die Wäsche tabellos. [976

Warum?

haben Tausende von Hausfrauen mit der Selbstfabrikation ihres Weihnachtskonfektes aufgehört? [1013

Aus dem sehr einfachen Grunde, weil Sie herausgefunden haben, dass es eine Torheit ist, sich über eine Zeit, wo man so wie so mit Arbeit überhäuft ist, mit der Fabrikation zu plagen. Kauft man die Konfekte bei der untenstehenden Firma, so hat man nicht nur eine den selbstgemachten ebenbürtige Qualität, die im Preise nicht höher kommt, alle Mühe und Misserfolg aber ausgeschlossen sind, sondern was doch gewiss ein grosser Vorteil, eine Auswahl, wie man sie selbst herzustellen nicht in der Lage ist.

Wir haben dieses Jahr unsere Mischung noch um zwei Sorten erhöht und stellt sich dieselbe nun wie folgt zusammen: Basler Leckerli, Haselnussleckerli, Maccaroni, Mandelhörnli, Anisbrötli, Zimmtsterne, Patiences, also 10 verschiedene Sorten, wovon das Postkolli von 4 Pfund netto Fr. 6.— kostet, franko durch die ganze Schweiz. Verpackung frei.

Interessieren Sie sich für unsere übrigen Spezialitäten, wie Birnbrote, Baumkuchen, Weihnachtstollen, Hüppen etc. etc., so verlangen Sie bitte unsere neue illustrierte Preisliste.

Zahlreiche Anerkennungen.

Man achte genau auf die Firma
Schweiz. Bretzel- und Zwiebackfabrik
Ch. Singer, Basel.

Erhältlich in allen Apotheken, Parfümeriegeschäften und Droguerien

Vernichtet alle Hautunreinigkeiten, Somersprossen etc.

Verleiht einen schönen, weissen & zarten Teint!

MILCH-SEIFE

Heute das beste Mittel zur Erreichung einer sammetweichen, zarten Haut mit jugendfrischem Aussehen.

70 p. Stück

C. BUCHMANN & CO WINTERTHUR
Alleinige Fabrikanten.

70 p. Stück

Ein Kleinod der Küche und ein prima Geschenk für jede Familie ist

Susanna Müllers

[972

Original-Selbstkocher

Tausende im Gebrauch.

Allen andern ähnlichen Fabriken vorzuziehen. Vorrätig in verschiedenen Grössen bei der Schweizer Selbstkocher-Gesellschaft A.-G., Feldstr. 42, Zürich III. Prospekte gratis und franko.

Nicht vorübergehen

(H 9006 Y)

darf die Hausfrau bei ihren Weihnachtseinkäufen an den reichausgestatteten Läden des „MERKUR“, des grössten Spezial-Geschäftes für Kaffee, Tee usw., denn dort findet sie Chokoladen, Bonbons, Biscuits usw. stets frisch in grösster Auswahl und in den schönsten Geschenkpackungen. Wo keine Filialen bestehen, Versand durch die Centrale Bern, Schanzenstrasse 6.

1030]

„MERKUR“ Grösstes Spezial-Geschäft. Bern und Olten. Ueber 80 Filialen.

Versand nach auswärts. 5% Rabatt in Sparmarken. Preislisten gratis.

Rosalin gibt sofort natürlich rosige Gesichtsfarbe. Keine Schminke. Garantiert unsichtbare, unschädliche Anwendung. Soachtel, 1 Jahr reichend, à Fr. 4.50 diskret versendet gegen Nachnahme.

Gesetzlich geschützt. 593

Frau A. G. Spillmann, Waltersbachstr. 1, Zürich IV.

In allen besseren Geschäften erhältlich

Schnebli Bonbons
unübertroffen

Schnebli Biscuits
beliebteste Marke

Schnebli Waffeln
hochfeiner Dessert

A. Schnebli's Söhne, Baden.

645 (H 2144 Z)

Zirka 40
Schlafzimmer
nach neuesten architektonischen Entwürfen
Hochmoderne Formen in Nussbaum-, Eichen-, Rusten und Mahagoniholz
Speizezimmer, Salons

Ebenso auch Auswahl in
Einfachen Zimmereinrichtungen in Louis XV. und modern
zu allerbilligsten Preisen.

A. Dinser, zum Pelikan St. Gallen.

weil es gegeben ist als die Weisheit eines Menschen, der schwer mit der Gunge und Dürftigkeit seiner materiellen Lage und mit allerlei körperlichen Leiden zu ringen hat, ohne sich seinen Humor und seinen Idealismus rauben zu lassen, aber dadurch, daß dies äußere Leben nie beschönigt, daß vielmehr das eigentlich Drückende, Betummende der Armut stark betont wird und daß es auch an kräftigen, treffenden Worten gegen gedankenloses Wohlleben, gegen Gedehochmut und Kastengeist nicht fehlt, bleibt das Jüdische der Schilderungen vor aller fälschenden Süßlichkeit bewahrt und erhält die Beschaulichkeit der Gedanken einen kräftigen Ton von männlichem Ernst und sittlichem Pathos.

Siebenquellen. Ein Landschaftsroman von Josef Ponten. Geheftet M. 5.—, gebunden M. 6.—. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.)

Josef Ponten, dessen Erstlingswerk „Jungfräulichkeit“ so großes und berechtigtes Aufsehen erregte, tritt heute mit einem neuen Roman vor die Öffentlichkeit, der wieder ein bedeutames Zeugnis seines starken Könnens und seines ernsten Willens ist. Der Eindruck, den schon jenes erste Buch hervorrief, daß man es bei Ponten mit einem Talent zu tun hat, das aus dem Vollen schöpft, wird hier vollauf bestätigt. Der Träger der Heimatgedanken, die Ponten in seinem Werte niedergelegt hat, die Personifikation all der kulturellen Kräfte, die er in der Bevölkerung, ihrer Geschichte und Anlage gebunden oder zu neuem Leben aufzuwecken sieht, ist Bernhard Menzgen, der letzte Sproß eines uralten

einheimischen Geschlechts, der in seinem gemeinnützigen Streben — er beginnt mit dem Versuch, die altberühmte, nun längst verfallene keramische Industrie seiner Heimat wieder zu heben — sich immer aufs neue enttäuscht sieht, ohne dadurch in seiner inneren Entwicklung aufgehalten zu werden, die sich zu immer positiverem Glauben an die Werte eines tätigen Lebens durchringt, zu der Erkenntnis, daß berienige der Sache der Allgemeinheit am besten dient, der das eigne Ich am reichsten ausbildet und am fruchtbarsten betätigt. Diese Mittelfigur umgibt ein weites Kreis von Menschen: Bauern und Gutsherrn, Priester und Industrielle, Arbeiter und Schmuggler, Frauen und Kinder. Wenn dem Werk eine einheitlich durchgehende Handlung im gewöhnlichen Romanstille fehlt, so entschädigt dafür in überreichem Maß die Menge der menschlichen Typen und Schicksale, die immer wieder unser Interesse fesseln und die, scheinbar zwang- und absichtslos, doch in wohl abgewogener Komposition sich zu einem architektonisch reichgegliederten Ganzen zusammenschließen.

Elisabeth Polko. **Unsere Pilgerfahrt.** C. F. Amelangs Verlag, Leipzig. Elegant in Leinwand gebunden M. 5.—

Diese Pilgerfahrt, welche die eben so seelenkundige als febergebandte Autorin durch das Leben des Mädchens und der Frau unternimmt, gestaltet sich für die aufmerksame Leserin zu einer Reise in's heilige Land des beglückenden und beglückten weiblichen Lebens und Wirkens an der Hand einer edlen und lebenserfahrenen

Führerin. Jede Lebenslage ist berücksichtigt und wird in Prosa und Poesie, auch durch geschickt eingeflochtene Beispiele aus dem Leben dem Gemüt der Leserin nahe gebracht. Das Buch eignet sich in ganz besonderer Weise als Festgeschenk für junge Töchter, die es mit ihrer Lebensaufgabe ernst nehmen.

Am Herdfeuer der Sennen. Neue Märchen und Sagen aus dem Wallis. Aus dem Volksmunde gesammelt von Dr. J. Jegerlehner. Illustriert von Hamah Egger. Gebunden 4 Fr. Verlag von M. Franke, Bern.

Jegerlehners Feder hat sich schon durch sein Buch „Was die Sennen erzählen“ einen guten Namen gemacht. Auch dieses neue Bändchen ist wieder eine wahre Fundgrube für die Volkskunde. Wer diese Märchen und Sagen aus dem Volk liest, der kann es nicht anders tun, als in der so wohlthätigen Stimmung des behaglichen Ausruhens und Losgelöstseins von der aufreibenden Unruhe und Hast der Gegenwart. Es ist eine Welt für sich, in die Jegerlehner uns führt und feiner, der ihm folgt, wird es zu bereuen haben.

E. Müllenhoff. Aus einem stillen Hause und andere Geschichten für besinnliche Leute. 9 u. 10. Tausend. C. F. Amelangs Verlag, Leipzig. Preis elegant (weiß) kartoniert M. 1.—. (Amelangs Miniatur-Bibliothek.)

Schlicht und anspruchslos, aber fein herausgearbeitet und überaus ansprechend sind die hier von der Autorin gebotenen Erzählungen, die als Festgabe den mit diesem Buche Beschenkten eine nachhaltige Freude machen werden.



HÄUSLE WETTER & C^o
STOFFDRUCKEREI
LENZBURG.

756 F (01824)

**MODERNE KÜNSTLERISCHE
VORHÄNGE, TISCHDECKEN
BETTDEKORATIONEN**
CHLORECHT — LICHTECHT — WASCHECHT

■ GÜNSTIGE GELEGENHEIT FÜR ■
■ HOTELS & ANSTALTEN ■
■ BRAUTAUSSTEUERN ■

VERLANGEN SIE STOFF- & FARBPROBEN
■ EN GROS ■ ■ EN DÉTAIL ■



912] Die (H 5472 Z)
extra reine Seife „die Katze“

ist garantiert frei von allen der Seife schädlichen Substanzen und enthält das Maximum an nützlichen Stoffen. Die extra reine Seife „die Katze“ verlängert die Dauerhaftigkeit der Wäsche und erspart 20 bis 30 % auf dem Gewicht der verwendeten Seife. Man hüte sich vor Nachahmungen, deren Marken Ähnlichkeit mit dem Katzenkopf haben. — Dépôt bei Jean Osterwalder, im Bleichele, St. Gallen.

Möbelfabrik
Thümena & C^o
vorm. Möbelmagazine Ad. Aeschlimann

Permanente Ausstellung
— modernster Musterzimmer —
Polstermöbel u. Dekorationen.
Feinste Referenzen. Mehrjähr. Garantie.
Schifflande 12 Zürich I Trittlig. 3.

306

Badanstalt Aquasana St. Gallen
Zwinglistr. 6
Wasser- und Licht-Heilanstalt.

Behandlung von Nervenleiden, Herzleiden, Magen- u. Darmkrankheiten, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Fettsucht, Gicht, Blutarmut, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Hautleiden.

Hydrotherapie: Duschen, Halbbäder, fließende Fuss- und Sitzbäder. — **Lichtbehandlung:** Glüh- und Bogenlichtbäder. Bogenlichtbestrahlung. — **Elektrische Bäder,** elektrische Lohtanninbäder. — Kohlensäurebäder. — **Massage,** Vibrationsmassage. — Fango-Applikation. — Sol- und andere medizin. Bäder.
Türkische Bäder. — Wannenbäder.

Leitender Arzt: **Dr. Steinlin,** Spezialarzt f. Nervenkrankheiten. Sprechstunden in der Anstalt.

Die Prozeduren und Bäder werden durch geübtes Badepersonal genau nach Vorschrift sämtlicher Herren Aerzte von St. Gallen (Za G 26) und Umgebung abgeben. [379]



Feinst geröstetes
WEIZENMEHL

1002

Marke Pfahlbauer (O. F.)
aus der ersten Schweizerischen Mehlmühlerei
Widegg Aargau
für rasche und bequeme Herstellung von Suppen
und Saucen aller Art.
Vorzüglichstes Volksnahrungsmittel
schmackhaft, nahrhaft und billig.
In jeder Spezerei-Handlung zu beziehen.

**Reizendes Festgeschenk
für Jedermann.**

Für die Jugend lehrreich und bildend. — Für Erwachsene eine angenehme und zugleich interessante Zerstreuung. [998]

Photogr. Klappapparate TRIX
für Platten und Film
9x12 cm
— die Idealcamera für Anfänger —
Preis Fr. 47.50.

Roth & Co., Biel

Fachgeschäft für
photograph. Apparate und Bedarfsartikel.

Grosser Katalog kostenlos zu Diensten.

Cacao De Jong

Der feinste und vortellhafteste holländische Cacao.
— Königl. holländ. Hoflieferant. —
Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900, St. Louis 1904 etc.
Grand prix Hors Concours
Hygienische Ausstellung Paris 1901.
Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstlich Geschmack, feinstes Aroma. [455]

En gros durch **Paul Widemann, Zürich II.**



DE JONG'S
CACAO.
DE ERVE
H. DE JONG, WORMERZEE.